

## DIE GESELLSCHAFTSSTRUKTUR IN DEN VICI

Die Herkunft und gesellschaftliche Zusammensetzung der Zivilvici lässt sich aus verschiedenen Perspektiven untersuchen. Sowohl charakteristische Siedlungsstrukturen als auch das Fundmaterial können auf die Gesellschaft einer Siedlung deuten. Im Folgenden versuchen wir, die Spuren verschiedener sozialer Gruppen darzustellen und den Problembereich zu skizzieren. Natürlich sind die archäologischen Quellen ziemlich beschränkt (kleinflächige Grabungen, keine detaillierten Publikationen usw.), sodass man sich auf einige Fundgruppen, wie etwa das epigraphische Material oder Keramik, intensiver stützen muss. Die Informationen, die sich aus den Befunden und den Siedlungsstrukturen ergeben, werden nur kurz dargestellt<sup>795</sup>.

### DIE EINHEIMISCHE BEVÖLKERUNG UND IHR WEITERLEBEN IN RÖMISCHER ZEIT

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Bevölkerung in den zivilen Vici ist der Nachweis der einheimischen Bevölkerung von großer Bedeutung. In der Forschung werden die Vici anhand des epigraphischen Materials und der Funde mit der autochthonen (meist keltischen) Bevölkerung verbunden und bis auf die Villae rusticae fast alle ländlichen Siedlungen mit landwirtschaftlichem Charakter als einheimische Siedlungen bezeichnet. Aber ob man diese Siedlungen tatsächlich so klassifizieren kann und ob es möglich ist, bestimmte Befund- und Fundtypen mit einem spezifischen Ethnikum zu verbinden, ist seit Jahren umstritten.

Um den Problembereich besser zu verstehen, müssen wir zuerst kurz die Befund- und Fundtypen darstellen, die in der Forschung als Leitfunde für die in römischer Zeit in Pannonien weiterhin ansässige einheimische Bevölkerung gelten. An erster Stelle sind hier die sogenannten Grubenhäuser zu nennen (**Abb. 95**)<sup>796</sup>. In den meisten Vorberichten und Publikationen werden die römerzeitlichen ländlichen Siedlungen, wo bei Ausgrabungen Grubenhäuser zum Vorschein gekommen sind, mit der weiterlebenden autochthonen (keltischen) Bevölkerung verbunden und als »einheimische« Siedlungen interpretiert. In der Eisenzeit, besonders in der Späteisenzeit sind die Grubenhäuser als Wohnungen weitverbreitet. Sie kamen im ganzen Karpatenbecken und Ostalpenraum sowohl in den Oppida als auch in den Flachlandsiedlungen vor<sup>797</sup>. Die latènezeitlichen Hauptformen und Strukturen stimmen mit den römerzeitlichen überein (**Abb. 192**).

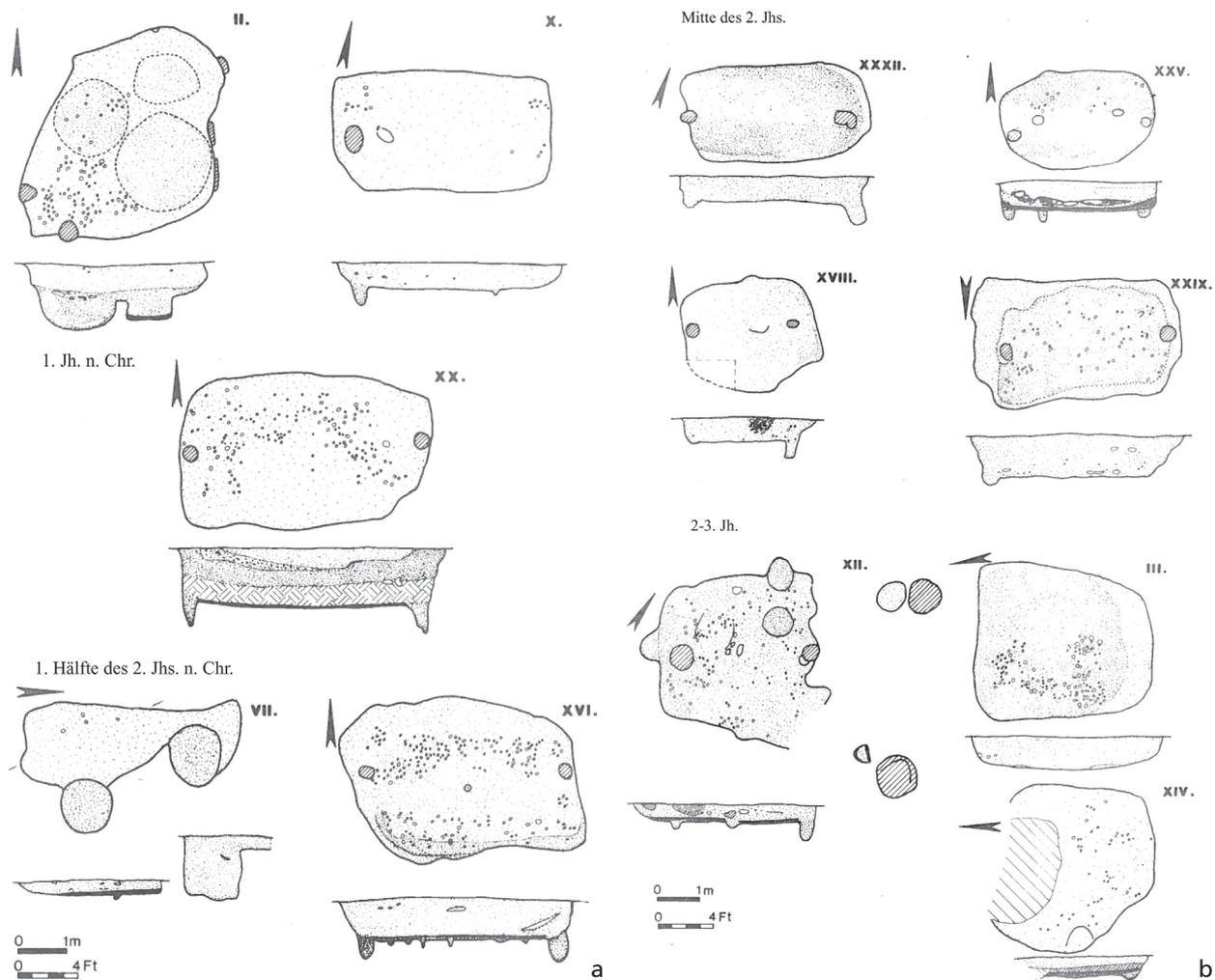
In den Vici, die auch nach der römischen Okkupation weiterbestanden, änderte sich diese Wohnform nicht. Vor allem dort, wo systematische archäologische Forschungen mit großflächigen Ausgrabungen zur spät-keltisch-frühkaiserzeitlichen Besiedlungsstruktur stattgefunden haben, wie etwa im Gebiet um Budapest (Gellértberg und die Zone um Aquincum) oder im Territorium der Skordisker (**Abb. 193**) bzw. in den heutigen Komitaten Somogy und Zala sowie in einigen vereinzelt Fundorten nördlich der Drau, lässt sich diese Kontinuität gut zeigen (**Abb. 194**).

Das derzeit beste Beispiel für die Entwicklung einer solchen kontinuierlich bestehenden Siedlung stellt Budács dar. Wie **Tabelle 17** zeigt, tauchten hier zwar ab dem Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts

<sup>795</sup> Sie wurden schon im Kap. Innere Struktur der Siedlungen dargestellt.

<sup>796</sup> Ihre Charakteristika und ihre Funktion bzw. Rolle innerhalb der Siedlungsstruktur wurden schon im Kap. Grubenhäuser behandelt.

<sup>797</sup> Siehe zuletzt Tímár 2007, 203-209. – Karl 1996.



**Abb. 192** Grubenhäuser aus Szakály: **a** LTD- und römerzeitliche Grubenhäuser. – **b** römerzeitliche Grubenhäuser. – (Nach Gabler 1982, Abb. 20-21).

neben den Grubenhäusern auch die ersten Steinbauten auf, doch blieben die Grubenhäuser bis zum Ende des 2. Jahrhunderts die bestimmende Bauform. Offenbar löste sich die hier ansässige Bevölkerung erst im 3. Jahrhundert von ihren einheimischen Bautraditionen<sup>798</sup> (s. Kap. Grubenhäuser).

Auffallenderweise kommen Grubenhäuser auch in Siedlungen vor, die keine latènezeitlichen Vorgänger hatten. Sie finden sich vor allem nördlich der Drau und in Syrmien. Wie E. Szőnyi in ihrer Untersuchung zeigen konnte, zeichnen sich diese Siedlungen in Nordwest-Pannonien aber ungeachtet ihrer traditionellen Bauweise durch einen deutlichen Anteil von sogenannten Importwaren und Keramik in römischer Machart aus<sup>799</sup>. Für Südwest-Pannonien, wo die Zahl der als Vici angesprochenen Fundstellen niedriger ist, erwähnt G. Tiefengraber fünf Fundorte in der Nähe der Bernsteinstraße, wo dank großflächiger Ausgrabungen Gru-

<sup>798</sup> Ottományi 2013, 148 Abb. 5-6; 149-152. Hier muss man erwähnen, dass die ersten Steinbauten in dieser Siedlung im 2. Jh. auftauchen und nach und nach die Rolle der Grubenhäuser übernehmen. Dagegen kamen in Páty keine Befunde zum Vorschein, die nur keltisches Material (ohne römische Keramik) enthielten,

obwohl K. Ottományi mit einer spätkeltischen Siedlung und Bevölkerung vor Ort rechnet (Ottományi 2007, 124).  
<sup>799</sup> Szőnyi 2005, 406-407. Ergänzend muss erwähnt werden, dass hier neben den römischen Waren auch lokale Keramik in großer Zahl auftaucht (Szőnyi 1995, 217-223).

benhäuser und einige Pfostenbauten nachgewiesen werden konnten. Er sieht in ihnen solche Siedlungen, in denen die vorrömischen Traditionen beibehalten wurden<sup>800</sup>.

Auch in anderen Siedlungen, in denen neben den Grubenhäusern ebenfalls Holzbauten (Fachwerkbauten oder Gebäude mit Pfostenkonstruktion) als Wohnbauten vorkamen, wurden die Grubenhäuser stets mit der darin lebenden einheimischen Bevölkerung in Zusammenhang gebracht, wie z. B. in Budapest-Víziváros<sup>801</sup>.

Neben den Grubenhäusern gibt es bestimmte Keramikarten, die als Hinweis auf die einheimische Bevölkerung gewertet werden und die im Folgenden kurz aufgeführt werden sollen. Eine typische Keramik der LTD-Periode stellen die weiß, rot oder auch manchmal schwarz bemalten Gefäße mit Streifen-, Tier- oder Menschenmotiven dar (Abb. 195-196)<sup>802</sup>. Sie finden sich von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis zum ersten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. sehr oft<sup>803</sup>, wie Beispiele in Budapest-Tabán<sup>804</sup>, Budapest-Békásmegyer<sup>805</sup>, Budaörs und Páty<sup>806</sup>, Győr-Ménfőcsanak<sup>807</sup> und Tokod<sup>808</sup> sowie in anderen Fundorten in Südpannonien wie z. B. Gomolava<sup>809</sup> zeigen. Noch bis in das 3. Jahrhundert wurden Gefäße, nun allerdings mit römischem Formenspektrum, in dieser Art (vor allem mit Streifen) verziert<sup>810</sup>.

Eine weitere typisch keltische Keramikart ist die Graphittonware (Abb. 197), die seit der LTC-Zeit bekannt ist und auch noch in frühromischer Zeit hergestellt wurde. Sie kennzeichnet vor allem die frühen römerzeitlichen Perioden der Siedlungen mit vorrömischen Wurzeln bzw. starken einheimischen Traditionen. Nachgewiesen ist sie in Budapest-Tabán, Békásmegyer<sup>811</sup>, Budaörs<sup>812</sup>, Páty<sup>813</sup>, Bátaszék<sup>814</sup> und Győr-Ménfőcsanak<sup>815</sup>, während sie in den römerzeitlichen Siedlungen in Südpannonien nicht vorkommt<sup>816</sup>.

Eine Weiterentwicklung der latènezeitlichen grauen Ware in römischer Zeit stellt die teilweise mit Einglättmustern verzierte grautonige, feingemagerte Keramik dar (Abb. 198), die in ihrem Formenspektrum noch

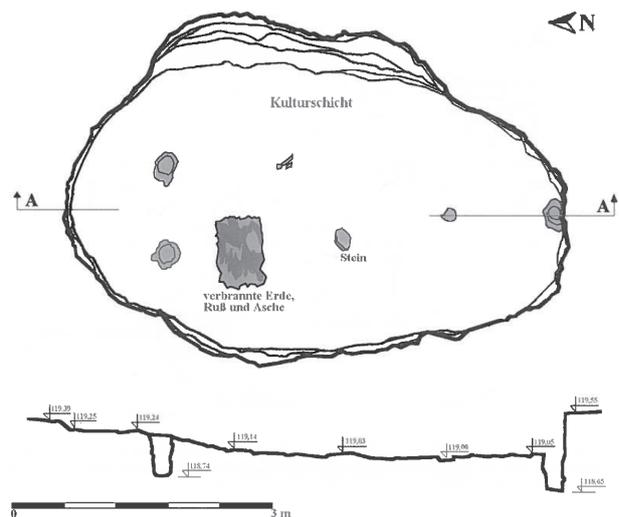


Abb. 193 Grubenhäuser 2 von Beočin. – (Verändert nach Brukner 1975, Abb. 2 = Tapavički-Ilić 2004, Taf. V, 1).

<sup>800</sup> Tiefengraben 2001, 97. – Siehe dazu auch Kap. Grubenhäuser und Die Veränderung der Baustruktur.

<sup>801</sup> Dies gilt besonders für Kastellvici. In Favianis (Mautern, Noricum) und Vetus Salina (Adony, Pannonia Inferior) lässt sich beobachten, dass in der ersten Periode des Vicus eher die Streifenhäuser und Holzgebäude beliebt waren, und dann in den späteren Perioden Grubenhäuser, die charakteristische Wohnbauten bildeten, obwohl sich im Keramikspektrum ein gegenläufiger Befund abzeichnet: Der Anteil der Keramik in keltischer Tradition nahm im Laufe der Zeit gegenüber der römischen Ware ab. Diese Erscheinung mag mit den in der Nähe lebenden Einheimischen zusammenhängen, die zwar in das sich rasch entwickelnde Zentrum des Gebiets umzogen, aber einige Traditionen (z. B. das Bauwesen) beibehielten (Groh/Sedlmayer 2005, 404; Barkóczy/Bónis 1954, 168-171).

<sup>802</sup> Maróti/Vaday 1980. – Ottományi 2005c, 83.

<sup>803</sup> In Südpannonien traten sie in einigen Fundorten auch schon in der LTC-Periode auf, sind aber charakteristisch für das 1. Jh. v. Chr. (Dizdar 2001, 120-121).

<sup>804</sup> Bónis 1969, 169-173.

<sup>805</sup> Nagy 1942, 162-172.

<sup>806</sup> Ottományi 2005c. – Für Budaörs: Ottományi 2005b, 106-110; 2012. – Für Páty: Ottományi 2007, 128-129; Ottományi/Gabler 1985, 206-207.

<sup>807</sup> Persönl. Hinweise der Ausgräberin, E. Szőnyi.

<sup>808</sup> MRT 5, 332.

<sup>809</sup> Brukner 1981, 32-33. 179. – Tapavički-Ilić 2004, 34. 37.

<sup>810</sup> z. B. in Brigetio: s. zusammenfassend Bónis 1970; Gomolava: Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 202. – Brukner 1981, 32-33. 179.

<sup>811</sup> Bónis 1969, 184-188.

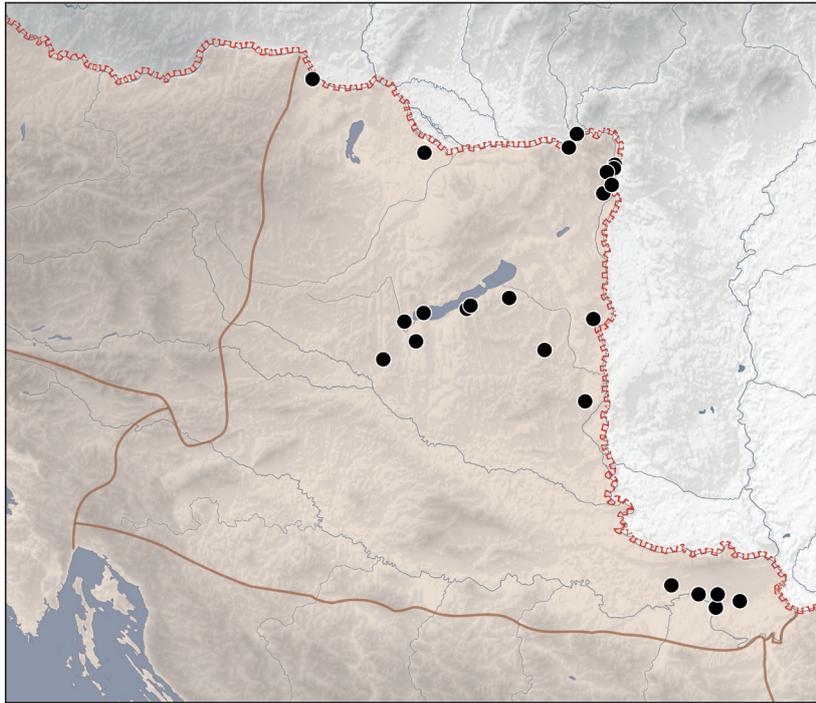
<sup>812</sup> Ottományi 2005b, 110-112.

<sup>813</sup> Es kamen nur sechs kleinere Fragmente zum Vorschein (Ottományi 2007, 128. 224).

<sup>814</sup> Kösz 2008, 45.

<sup>815</sup> Persönl. Hinweise der Ausgräberin, E. Szőnyi.

<sup>816</sup> Tapavički-Ilić 2004, 33-34.



**Abb. 194** Die weiterbestehenden Vici mit Grubenhäusern: Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Budakalász, Budaörs, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Döbrönteitér, Budapest-Tabán, Esztergom, Hrtkovci-Gomolava, Hrtkovci-Vranj, Kuzmin-Bregovi, Atovac, Lébény, Nagykanizsa, Paks-Gyapa, Pečinci, Ságvár, Sármellék, Sávoly, Sremska Mitrovica, Szakály, Tokod, Voganj, Wien/Vindobona. – (Karte M. Ober, RGZM).

eine enge Verwandtschaft mit keltischer Keramik aufweist. Bis in das 2. Jahrhundert hinein findet man diese Keramik in fast allen pannonischen Siedlungen<sup>817</sup>. Anders als die Graphittonkeramik und die in keltischer Art bemalten Gefäße, die man geradezu als Indikatoren für die in (teilweise kontinuierlich bestehenden) Siedlungen mit starkem LTD-Charakter lebenden Einheimischen ansprechen kann, kommt die grautonige feingemagerte Ware auch in solchen Siedlungen in größerer Zahl vor, die erst im 1. Jahrhundert entstanden und wo sie in einigen Vici noch im 2. Jahrhundert hergestellt wurden<sup>818</sup>. Das allmähliche Verschwinden der eigentlichen LT-Keramik, also der Graphittonware und der bemalten Keramik, auch in den Vici mit deutlichen keltischen Traditionen geht offenbar auf eine zunehmende Romanisierung zurück. Dies legen die Beispiele von Gomolava und dem daneben gelegenen Hrtkovci-Vranj nahe. Hier wurden während des 1. Jahrhunderts – d. h. zu einer Zeit, als das Gebiet schon unter römischer Kontrolle stand, aber der Limes noch nicht ausgebaut und die Stadt Sirmium noch nicht gegründet war – die grautonige und die bemalte Keramik hergestellt. Doch bereits Ende des 1. Jahrhunderts wandte man sich hier neuen römischen Formen und Techniken zu wie Reibschalen (*mortaria*) und Sand als Magerungszusatz<sup>819</sup>. Hand in Hand mit dieser Umstellung verschwanden dann während der ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts die keltischen Typen allmählich<sup>820</sup>.

An dieser Stelle muss betont werden, dass sich die genannten Keramikarten ausschließlich mit der keltischen bzw. der in keltischer Tradition lebenden Bevölkerung verbinden lassen; in den von Illyern bewohn-

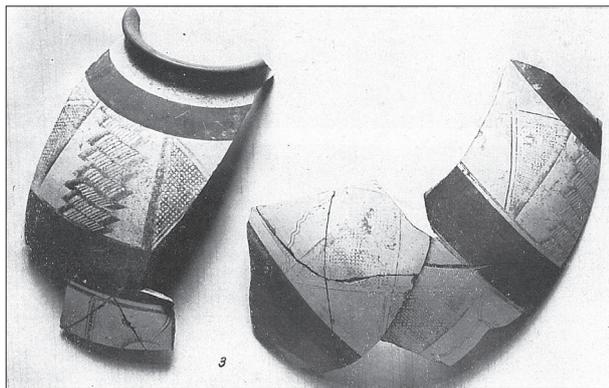
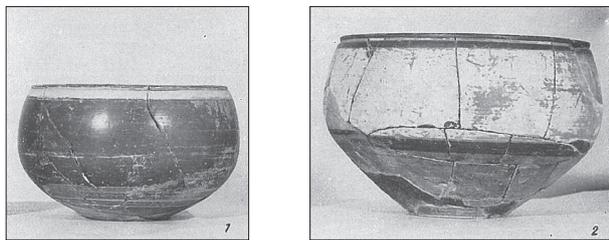
<sup>817</sup> Bisher ist diese Ware nur in einigen Siedlungen ausgewertet: Budapest-Gellérthegey und Tabán (Bónis 1969, 174-184), Budaörs (Ottományi 2005b, 97-105; 2012, 200-212 Abb. 157-168), Páty (Ottományi 2007, 129-134). Für Südpannonien stehen Zusammenfassungen für das skordiskische Gebiet (s. Tapavički-Ilić 2004, 31-34) und für Slawonien (Dizdar 2001, 121-122) zur Verfügung. Sie kommt auch in anderen Siedlungstypen vor, z. B. in der Zivilsiedlung des Auxiliarkastells von Carnuntum, wo sie als »boische« Keramik bezeichnet wurde. Es ist auffallend, dass ihr Anteil im Fundmaterial rö-

mischer Gründungen immer niedriger ist, als in Fundorten mit überwiegend einheimischer Bevölkerung. – Siehe dazu Petznek 1999, 248-252 bes. Taf. 21 Kat. Nr. 1885-1890.

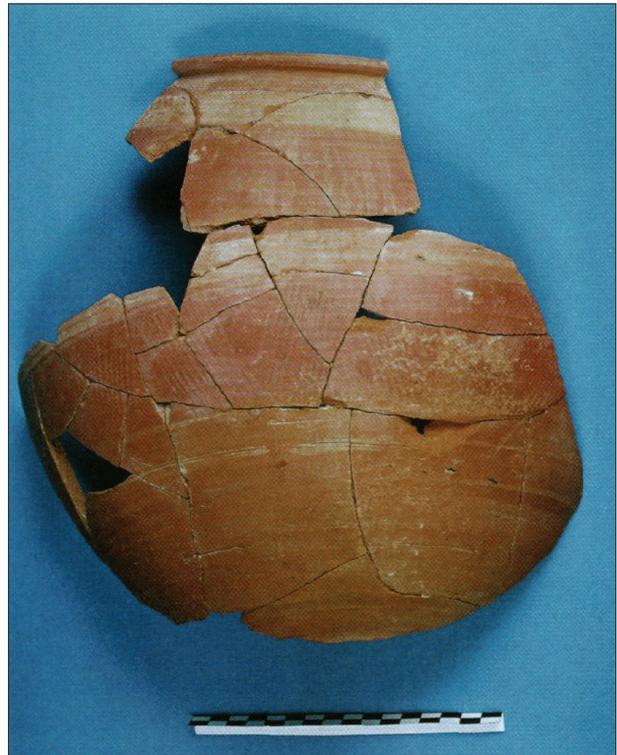
<sup>818</sup> Ihre Herstellung ist in Gomolava nachgewiesen, wo man bei der Formenentwicklung auch den Einfluss von römischem Geschmack beobachten kann (Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 26. 201 Taf. 10).

<sup>819</sup> Dautova-Ruševljan/Brukner 1992, 189. 211.

<sup>820</sup> Ebenda 201.



**Abb. 195** Spätlatènezeitliche bemalte Keramik aus Budapest-Tabán. – (Nach Bónis 1969, Taf. XIX).



**Abb. 196** Spätlatènezeitliche bemalte Keramik aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 111).

ten Gebieten Südpannoniens treten sie nur sehr selten auf. Schon während der LTD-Periode sind sie in der Region zwischen den keltischen Stammesgruppen im Westen (Mokronog-Kultur/Stämme des Tauriskerbunds) einerseits und denen im Osten (Skordisker) andererseits kaum zu finden<sup>821</sup>.

In der Fachliteratur zählt auch die handgeformte, oft mit Muschel- oder Quarzstückchen stark gemagerte Grobkeramik zur »bodenständigen« oder »einheimischen« Keramik (Abb. 199-200)<sup>822</sup>. In früherer Zeit

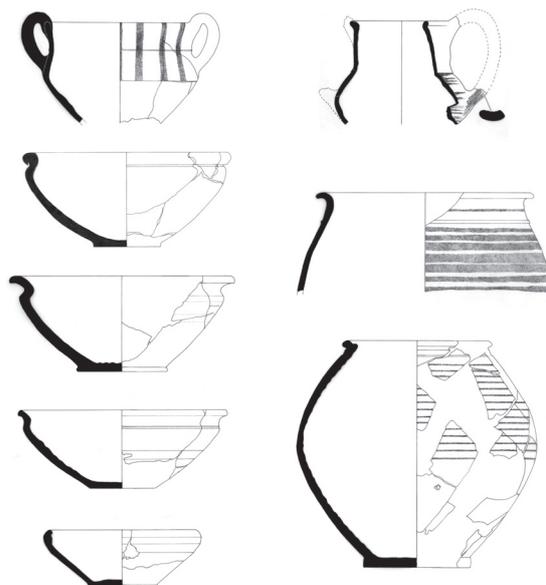
<sup>821</sup> Guštin 1984, 342 Abb. 27.

<sup>822</sup> Anhand des bisher bekannten Fundmaterials war es möglich, einige lokale Gruppen dieser Grobkeramik herauszuarbeiten, z.B. wurden um Esztergom und in NW-Pannonien Muschel-fragmente als Magerungsmaterial benutzt (Horváth 2004, 356; Szónyi 1995, 217-223), während um Savaria Quarzit-

und Steinstückchen auftreten (Szilasi 2007, 348). Ebenfalls mit Quarzitfragmenten und Sand wurde die Keramik südlich vom Plattensee (z.B. Tikos – Rikker 2011, 35) gemagert. In Páty konnte bei den Magerungszusätzen sogar ein chronologischer Unterschied beobachtet werden: Zunächst verwendetet man Schamotte, später Gesteinsbröckchen (Horváth 2007a, 325).



**Abb. 197** Graphittonware aus Budapest-Gellértberg. – (Nach Bónis 1969, Taf. XLII).



**Abb. 198** Grautönige Ware aus dem römzeitlichen Vicus von Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Bíró).

versuchte man, diese Keramikgattung bestimmten ethnischen Bevölkerungsgruppen zuzuordnen: zunächst den Germanen, dann den Kelten, speziell den Eraviskern<sup>823</sup>, sowie wegen der in dieser Machart hergestellten sogenannten dakischen Schale auch den Dakern. Diese Formen kennt man auch aus keltischen und frühen germanischen Siedlungen in der Slowakei, d. h. im Barbaricum, wo man sie als »dakische« Keramik bezeichnet und mit der Expansionsbewegung der Daker unter ihrem König Boirebistas in Verbindung bringt. Hinweise auf dakische Einfälle finden sich sowohl im Süden Pannoniens, z. B. in der Umgebung von Gomolava<sup>824</sup>, als auch im Norden entlang der Donau bis nach Vindobona im Westen<sup>825</sup>. Tatsächlich erscheinen hier in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in vielen Fundorten neue Keramikformen und Verzierungsarten<sup>826</sup>, unter denen neben den tonnenförmigen Töpfen die tassenartige »dakische Schale« die auffallendste ist<sup>827</sup>. Grundsätzlich stellte diese Ware Küchen- und Kochgeschirr dar, weshalb die praktische Nutzbarkeit immer im Auge behalten wurde, auch wenn bei den Formen oder im Material lokale Eigenheiten zu beobachten sind<sup>828</sup>.

Aus den Zusammenfassungen und Berichten geht hervor, dass es diese Keramikgattung in allen Vici mit landwirtschaftlichem Charakter gab – z. B. in Hrtkovci-Gomolava<sup>829</sup>, Beočin<sup>830</sup>, Budapest-Tabán<sup>831</sup>, Páty<sup>832</sup>,

<sup>823</sup> Über die Forschungsgeschichte s. Horváth 2004, 344-347. Vorher tauchte der Typ als Pátkaer Keramik in der Literatur auf.

<sup>824</sup> Aus chronologischer Sicht ist es wichtig hier festzuhalten, dass man dieses Material nicht eindeutig mit den Dakern verbinden kann, weil der Keramiktyp schon in der Phase VIa (2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.) auftauchte, d. h. schon Jahrzehnte vor der dakischen Expansion (Jovanović 1977-1978, 9-17; Dizdar 2001, 123).

<sup>825</sup> Aus dem Vicus von Wien-Unterlaa sind ebenfalls mehrere Exemplare bekannt (Adler-Wölfl 2013).

<sup>826</sup> z. B. Braunsberg: Urban 1994, 380; 1995, 516-517.

<sup>827</sup> Diese steilwandige Tassenform kann entweder am Rand oder am Boden mit Fingereindrücken und Einstichen verziert sein;

für ihre Funktion gibt es mehrere Theorien: Schale, Deckel oder sogar Lampe. In mehreren Fällen konnten Speisereste in den »Tassen« beobachtet werden, was die Theorie, es handele sich um Kochgefäße, unterstützt (Horváth 2007a, 327; 2004, 351-356).

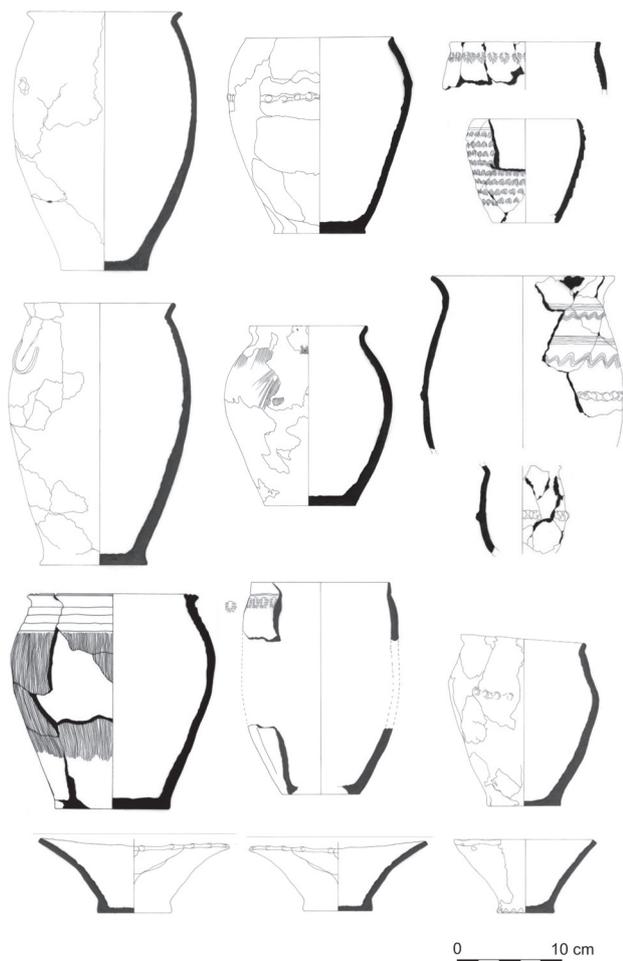
<sup>828</sup> Horváth 2004, 343. 351.

<sup>829</sup> Jovanović/Jovanović 1988, 195-196. 201. Hier tauchten sie schon im 2. Jh. v. Chr. auf und sind als Zeugnisse einer gemischten Bevölkerung bei den Skordiskern zu interpretieren.

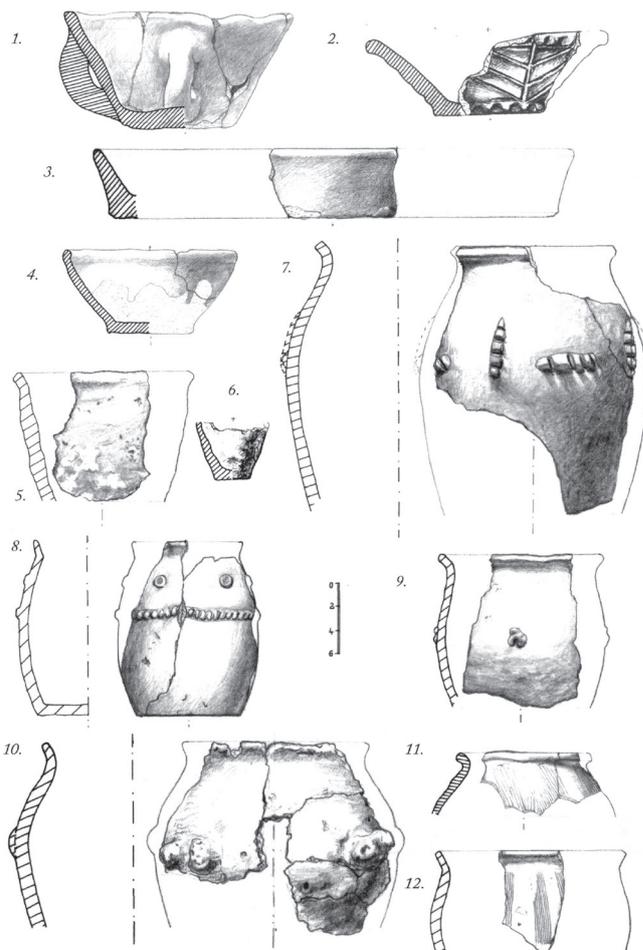
<sup>830</sup> Brukner 1976, Taf. 1.1, 3-6., Taf. 5.

<sup>831</sup> Bónis 1969, 188-191.

<sup>832</sup> Horváth 2007a.



**Abb. 199** Verschiedene handgemachte Grobkeramik aus Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Bíró).



**Abb. 200** Handgemachte Keramik aus Páty. – (Nach Ottományi 2007, Abb. 113).

Budaörs<sup>833</sup>, um Esztergom<sup>834</sup>, Győr-Ménfőcsanak<sup>835</sup> und Tác/Gorsium<sup>836</sup>. Sie ist bis Ende des 2. Jahrhunderts fast überall im Karpatenbecken zu finden – sowohl in der Provinz als auch im Barbaricum, dort besonders bei den Germanen<sup>837</sup>. Aus chronologischer Sicht kommt sie in fast allen LTD-zeitlichen Siedlungen vor und ist typisch für das Fundmaterial des 1. Jahrhunderts v. Chr. Anhand des Materials aus einigen pannonischen Fundorten schließt F. Horváth in ihren Untersuchungen darauf, dass die handgeformten Gefäße »nicht zu den niedrigen Sozialschichten der Bevölkerung zuzuschreiben oder ausnahmslos an eine bestimmte ethnische Gruppe gebunden« sind<sup>838</sup>. Die von ihr analysierte handgemachte Keramik stammt überwiegend aus Fundorten mit starken keltischen Traditionen. Da sie im städtischen Milieu oder in Militär-

<sup>833</sup> Ottományi 2013.

<sup>834</sup> Horváth 1998.

<sup>835</sup> Szőnyi 1995.

<sup>836</sup> Kocztur 1974, 124. Obwohl der Anteil dieser Gattung in der einheimischen Siedlung von Tác/Gorsium vergleichsweise niedrig ist, trat sie aber selbst in der Verkehrssiedlung mit Kultbezirk vereinzelt auf. Zu den zwei Siedlungen von Tác s. noch Kat. 109.

<sup>837</sup> Für Südpannonien stehen vereinzelte Informationen zur Verfügung, aber nach den Zusammenfassungen zu urteilen, scheint das Vorkommen der handgemachten Keramik hier nicht so häufig zu sein wie in Nordpannonien (Tapavički-Ilić 2004, 33-35). O. Brukner erwähnt in ihrer Monographie diesen Typ nur ganz kurz (Brukner 1981, 42 Taf. III).

<sup>838</sup> Horváth 2004, 343. 351.

anlagen sehr viel seltener, und wenn, dann nur in kleiner Stückzahl, zu finden sind<sup>839</sup>, deutet ihr Vorkommen auf eine eng mit keltischen Traditionen verbundene Bevölkerung.

Eine besondere Gruppe bildet die in Südpannonien verbreitete Grobkeramik, da sie neben keltischen auch illyrische Elemente aufweist. Zudem traten besonders im westlichen Teil Pannoniens auch norische Formen wie der Auerbergtopf auf<sup>840</sup>.

Die römische Keramik wie etwa die pannonische Glanztonware, deren Form oder Verzierung bzw. Oberflächenbehandlung keltische Einflüsse zeigt, wird an dieser Stelle nicht diskutiert<sup>841</sup>.

Das gemeinsame Vorkommen von Grubenhäusern (oder eher der Mangel an römischen Bauformen) und dem oben aufgeführten Fundmaterial deutet auf eine Bevölkerung mit starken keltischen Wurzeln, die man am ehesten mit den Einheimischen in Verbindung bringen möchte. Gewiss lebten diese in den vorrömischen Siedlungen, die in römischer Zeit weiterbestanden<sup>842</sup>, doch möchte man Gleiches für die Vici mit ländlichem Charakter annehmen, die erst nach der römischen Okkupation entstanden. Auch hier sprechen die Grubenhäuser und die Keramik für eine keltische, und damit einheimische Bevölkerung. Zudem ist in diesen Siedlungen das Fundmaterial meist ärmlich und sowohl Münzen als auch sogenannte Importe wie Sigillaten oder Lampen erreichten diese Vici zunächst nur selten. Erst nach und nach öffneten sie sich für römische Waren<sup>843</sup>. Schöne Beispiele dafür sind die südlich des Plattensees freigelegten Vici (wie Balatonlelle, Szakály), wo die einheimische Bevölkerung bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts die vorrömischen Traditionen beibehielt, und wo bis zu dieser Zeit kaum römische Keramik nachweisbar ist<sup>844</sup>.

Neben Hausform und Keramik gibt es noch weitere Indikatoren, die auf die einheimische Bevölkerung hinweisen. Zwar treten sie immer in römischer Zeit auf, lassen sich aber mit einer weiterlebenden keltischen Tradition verbinden. Dazu gehört die norisch-pannonische Frauentracht mit ihren charakteristischen Elementen, die besonders seit der Publikation von J. Garbsch<sup>845</sup> in der Fachliteratur zu Pannonien oft diskutiert wird<sup>846</sup>; aber auch einige lokale Bestattungsbräuche lassen sich mit der einheimischen Bevölkerung verbinden. Doch soll hier auf die viel diskutierten norisch-pannonischen Grabhügel und einige andere Bestattungsbräuche<sup>847</sup>, in denen die Forscher Hinweise auf ein Weiterleben der einheimischen Bevölkerung sehen, nicht näher eingegangen werden. Ob allerdings alle diese Erscheinungen nur als Ausdruck einer eigenständigen, nicht römischen Identität – quasi als Protest oder abwehrende Reaktion auf die einsetzende Romanisierung – zu werten sind, ohne aber auf tatsächliche einheimische Sitten und Gebräuche zurückzugehen, kann nur aufgrund des Fundmaterials nicht eindeutig entschieden werden.

Eng verbunden mit der Frage des Weiterlebens der einheimischen Bevölkerung in römischer Zeit ist der Aspekt der Romanisierung bzw. Romanisation, der schon in den vorangegangenen Kapiteln immer wieder angesprochen worden ist<sup>848</sup>. In einigen der bereits bearbeiteten und publizierten Vici ist auch die gesell-

<sup>839</sup> Aus dem Legionslager von Vindobona ist z. B. nur ein einzelnes Stück bekannt: Mosser u. a. 2010, 313-314. Auch in den Publikationen über Carnuntum werden sie selten erwähnt (z. B. Petznek 1999) – seltener als z. B. aus dem Vicus bei Bruckneudorf oder Wien-Unterlaa. In Villen sind sie ebenfalls zu finden wie z. B. in Baláca (BalKözl 2, 1992, 52. 154-155 Abb. 28, 5-13; 29, 1-9).

<sup>840</sup> Vikić-Belančić 1975. Bisher wurde nur die Analyse der Keramik von Virovitica (Kat. 121) veröffentlicht. Jelinčić 2015, 103-180.

<sup>841</sup> Für die Entstehung dieser Keramik spielte die in großer Menge importierte Terra Sigillata eine wichtige Rolle, weshalb sie auch zu den Sigillata-Imitationen zählt. Die lokale Produktion dieser Keramikart ist in vielen Fundorten nachgewiesen. Siehe zuletzt zusammenfassend Adler-Wölfel 2004, 89-118.

<sup>842</sup> Siehe dazu Kap. Langfristig weiterbestehende Siedlungen.

<sup>843</sup> Wie in Budaörs (Kat. 14) oder Balatonlelle-Kenderfölked (Kat. 3).

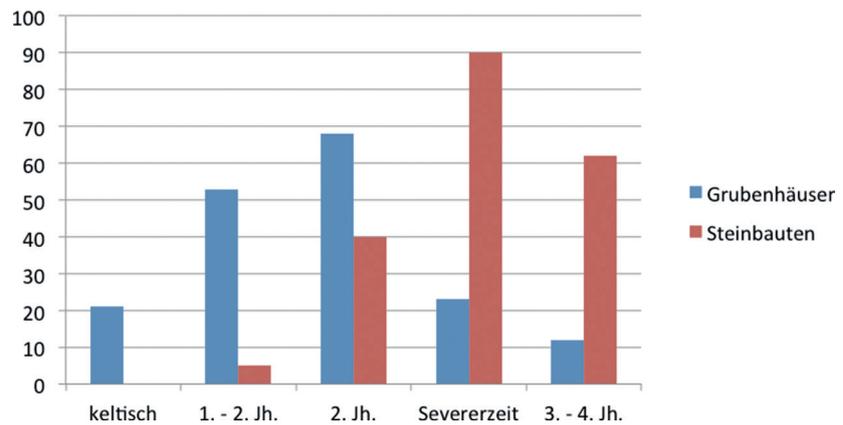
<sup>844</sup> Gabler 1982, 94; 1980-1981, 77-86. – Serlegi 2009, 502-504.

<sup>845</sup> Garbsch 1965.

<sup>846</sup> Bónis 1971, 38-39. Mit der Frage der Identifizierung verschiedener Ethnika auf Steindenkmälern beschäftigte sich zuletzt Rothe 2013, 33-48; auch verschiedene Gürtel- und Fibeltypen sind hier zu erwähnen.

<sup>847</sup> z. B. Gregl 1990. – Palágyi/Nagy 2002.

<sup>848</sup> Für den Unterschied zwischen Romanisierung (engl. »romanisation«) und Romanisation (= »Selbstromanisierung« als ein »weitgehend von den Untertanen Roms »selbst« angestrebten Prozess«) s. Alföldy 2003, 42.



**Tab. 17** Die zeitliche Verteilung der Grubenhäuser und Steinbauten in Budaörs. – (Nach Ottományi 2012, 289-368).

schaftliche Zusammensetzung der Vicus-Bewohner und ihre Veränderung untersucht worden. So konnte K. Ottományi die gesellschaftliche Veränderung in Páty (**Kat. 72**) mit einem Ausbau in der Severerzeit verknüpfen. Dort lässt sich die einheimische Bevölkerung bis zu den Markomannenkriegen im Fundmaterial gut fassen. Allerdings nahm das traditionelle einheimische Fundgut zugunsten der aus Aquincum kommenden römischen Waren kontinuierlich ab, bis es Anfang des 3. Jahrhunderts nicht mehr nachweisbar ist. Gleichzeitig tauchen in den epigraphischen Quellen nun städtische Entscheidungsträger aus Aquincum und reiche Landbesitzer auf<sup>849</sup>.

Auch in Budaörs (**Kat. 14**) kann der Romanisationsprozess gut beobachtet werden<sup>850</sup>. Schon in der aus Grubenhäusern bestehenden frühesten Periode kamen römische Importstücke wie einige augusteische Siggillaten, Münzen und ein bronzener Gürtelbeschlag vor. Wahrscheinlich hängt das Vorkommen dieser Gegenstände mit der günstigen Lage der Siedlung zusammen. Sie lag an einer Fernstraße, die zunächst wohl in Richtung des Oppidums von Budapest-Gellértberg, später in Richtung Aquincum verlief. Doch tauchten in der Siedlung bis zur flavischen Zeit weder römische Technik noch römische Formen in der lokalen Keramik auf. Deshalb ist es methodisch schwierig, die Befunde zu identifizieren, die in die iulisch-claudische Zeit zu datieren sind, und von den spätlätènezeitlichen Horizonten zu unterscheiden<sup>851</sup>. Ab dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts lassen sie sich dagegen mit römischer Gebrauchskeramik verbinden. Zudem erreichten nun auch immer mehr sogenannte römische Importstücke die Siedlung und es erschienen die ersten Inschriften auf Steindenkmälern mit keltischen Namen<sup>852</sup>, was auf die Romanisation vor allem der lokalen Elite hinweist. Die dort ansässigen Bewohner bestanden aus Einheimischen und ersten Veteranen<sup>853</sup>. Grundsätzlich verstärkten die immer intensiver werdenden (Handels-)Beziehungen mit dem Limesbereich den römischen Einfluss auch in anderen Provinzteilen. Darauf deutet auch die Entstehung der ersten Steinbauten (**Tab. 17**) am Anfang des 2. Jahrhunderts hin. Diese Tendenz setzte sich während des 2. Jahrhunderts fort, und erst nach den Markomannenkriegen nahm die Zahl derjenigen Siedlungen ab, die noch in der einheimischen Tradition verwurzelt waren. Damit einhergehend verschwand stufenweise die Keramik keltischer Art, während die handgemachte Grobkeramik bis zur spätrömischen Zeit weiter hergestellt wurde<sup>854</sup>.

<sup>849</sup> Ottományi 2007, 189. – Mráv 2007, 410-411 Nr. 8: *M(arcus) Val(erius) Karus dec(urio) col(oniae) Aq(uicensium)* hat den *Nymphae perennes* einen Altar gewidmet, der in der Nähe des Vicus zum Vorschein gekommen ist. Siehe auch Kap. Beziehungen zwischen der städtischen Bevölkerung ...

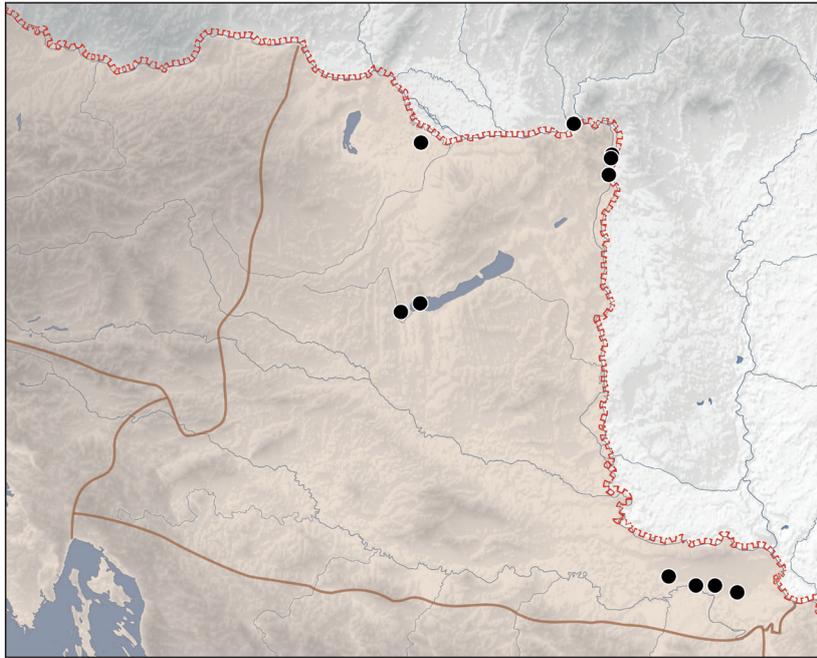
<sup>850</sup> Hier fasse ich die Bevölkerungsentwicklung der Siedlung in den verschiedenen Perioden zusammen (Ottományi 2012, 289-360).

<sup>851</sup> Ottományi 2012, 289-310.

<sup>852</sup> Mráv 2005b, 33-34.

<sup>853</sup> Mráv 2012, 541-544.

<sup>854</sup> Ottományi 2012, 264-275.



**Abb. 201** Die nur bis zur Mitte des 1. Jhs. weiterexistierenden Vici: Balatongyörök, Budakalász, Budapest-Békásmegyer, Budapest-Döbrönteitér, Budapest-Tabán, Esztergom, Kuzmin-Bregovi Atovac, Lébény, Pečinci, Sármellék, Sremska Mitrovica, Voganj. – (Karte M. Ober, RGZM).

Im Zusammenhang mit dem Romanisierungs- bzw. Romanisationsprozess müssen wir noch die nur bis in das 1. Jahrhundert weiterbestehenden Siedlungen erwähnen. Besonders in Syrmien, im Gebiet der Skorisker, ist gut zu beobachten, dass sich trotz der relativ dichten Besiedlung in claudisch-flavischer Zeit die Mehrzahl dieser Siedlungen bis zum Ende des 1. Jahrhunderts auflöste (**Abb. 201**)<sup>855</sup>. Diese Erscheinung kann mit dem Ausbau des Limes und dem Umstand zusammenhängen, dass Sirmium Stadtrang erhielt und in flavischer Zeit die Limesanlagen ausgebaut wurden. Da diese Gegend schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit den Römern intensive Kontakte hatte und durch militärische Aktionen erobert wurde<sup>856</sup>, lief hier der gesamte Romanisierungsprozess in einem anderen Rhythmus und unter anderen Vorzeichen ab als nördlich der Drau.

In den Siedlungen, die keine vorrömischen Perioden besaßen und erst in der Römerzeit gegründet wurden, treten die römische Ware und sogenannte Importstücke schon gleich in der Gründungsphase der Siedlung auf, weil ihre Entstehung fast immer mit dem Bau bestimmter römischer Anlagen in der Nähe in Zusammenhang zu stehen scheint (z. B. Győr-Ménfőcsanak).

Auch in den Vici mit stark landwirtschaftlichem Charakter, die um größere Siedlungszentren wie z. B. Carnuntum oder Aquincum auftraten, sind schon ab dem 1. Jahrhundert die ersten sogenannten römischen Importstücke zu finden, obwohl in der Bautradition bis zum Ende des 2. Jahrhunderts keine Änderung festzustellen ist. Beispiele dafür sind – unter den besser bekannten Vici – Wien-Unterlaa (**Kat. 128**), Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) und Páty (**Kat. 72**).

Andererseits kann man bei den von Römern bzw. einer romanisierten Bevölkerungsschicht errichteten Vici die oben erwähnten einheimischen Elemente nicht oder nur sporadisch beobachten. Ihr Fundmaterial wird von den sogenannten römischen Importen und vor allem der römischen Gebrauchskeramik geprägt, und auch die Architektur zeigt starke römische Einflüsse. Leider stehen nur relativ wenige Publikationen über die vor allem südpannonischen Verkehrssiedlungen zur Verfügung, allerdings sind bisher in diesen Siedlungen kaum einheimische Elemente nachgewiesen (s. Kap. Verkehrssiedlungen...). Dies kann entweder damit

<sup>855</sup> Über diese Siedlungen s. auch Kap. Nur bis in das 1. Jh. weiterbestehende Siedlungen. <sup>856</sup> Vgl. Kap. Der historische Rahmen.

zusammenhängen, dass in diesen Siedlungen tatsächlich weniger einheimische Bewohner lebten, oder aber damit, dass die archäologische Forschung in diesem Provinzteil ihr Augenmerk nicht so stark auf die einheimische Bevölkerung gerichtet hat. In Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) ist etwas handgemachte Grobkeramik nachgewiesen. Der Fund dieser Keramikgattung hat seine große Bedeutung darin, dass vorher im Gebiet der illyrischen und (süd-)pannonischen Stämme die Keramik, die sich mit der lokalen Bevölkerung verknüpfen lässt, nicht genau identifiziert worden war<sup>857</sup>. An dieser Fundstelle kam sie in den Schichten aus den ersten Perioden zum Vorschein und ist spätestens an den Anfang des 2. Jahrhunderts zu setzen. Die Verbreitung dieser Keramik zeigt, dass sie – anders als die Grobkeramik in Nordpannonien – nicht nur in ländlichen Siedlungen, sondern auch in Städten und stadtdähnlichen Vici vorkam. Damit lässt sie sich zwar mit der einheimischen Tradition verbinden, aber ihr Vorkommen belegt nicht zwangsläufig die Existenz von Einheimischen am Ort<sup>858</sup>. Hingegen wurde in Ludbreg/Iovia (**Kat. 56**) bisher keine Keramik einheimischer Tradition veröffentlicht, auch die Bauweise zeigt starke römische Einflüsse<sup>859</sup>.

Eine andere Situation finden wir in TÁC/Gorsium (**Kat. 109**). Hier ist im 1. Jahrhundert ein Kastell anzunehmen, ab dem Anfang des 2. Jahrhunderts existierten dann zwei parallele Siedlungen – einerseits eine, wohl (später) auch als Kultbezirk mit Steinbauten Bedeutung erlangt habende Verkehrssiedlung, andererseits ein paar Hundert Meter südlich davon entfernt eine aus Grubenhäusern bestehende Siedlung mit landwirtschaftlicher und/oder gewerblicher Produktion (**Abb. 202-203**)<sup>860</sup>. In diesen Fällen darf man vielleicht damit rechnen, dass die in der Nähe gelegene römisch geprägte Siedlung mit ihrem größeren Wirtschaftspotenzial einheimische Siedler anzog<sup>861</sup>. Im Hinblick auf die Romanisation steht die Entwicklung von Mórchida/Mursella (**Kat. 58**) ziemlich einzigartig da: Die Siedlung entstand aus einem Kastellvicus, der zu einem Kastell gehörte, das die römische Aufmarschrouten zwischen Savaria und Arrabona sicherte. Wie lange das Kastell allerdings existierte, wissen wir nicht, weil es nur durch geophysikalische Prospektion und Luftbilder bekannt ist. In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts produzierten wahrscheinlich im Kastellvicus ansässige Töpfereien grautonige, feingemagerte Keramik in keltischer Tradition und gleichzeitig Imitationen dünnwandiger (römischer) Ware<sup>862</sup>. Wie die Ausgrabungen in diesem Bereich zeigen, errichtete man im 2. Jahrhundert hier Grubenhäuser, die wahrscheinlich die erste Periode der Siedlung bildeten, nachdem das Militär abgezogen worden war und die Siedlung auf dem Weg zur Stadtwerdung war.

Das Aufkommen von Schriftlichkeit und die Namensgebung gelten ebenfalls als ein Merkmal des Romanisationsprozesses. Im ersten Fall wird der Mangel an Steindenkmälern als Hinweis auf die einheimische Bevölkerung interpretiert, im zweiten Fall lassen sich die auf römischen Steindenkmälern vorkommenden keltischen Namen analysieren<sup>863</sup>. Bemerkenswert ist, dass in vielen Vici bisher keine Steindenkmäler ent-

<sup>857</sup> Der Ton ist mit Sand oder Quarzit gemagert und dunkelfarbig, die Oberfläche mit breitem Kammstrich und/oder Wellenlinien verziert. Die Formen sind teilweise mit Keramikformen in keltischer Tradition aus anderen Teilen der Provinz verwandt (Vikić-Belančić 1972-1973, 104-105 Taf. XVI).

<sup>858</sup> Vikić-Belančić 1975, 30-33 Anm. 1.

<sup>859</sup> Vikić-Belančić 1983-1984, 157-158.

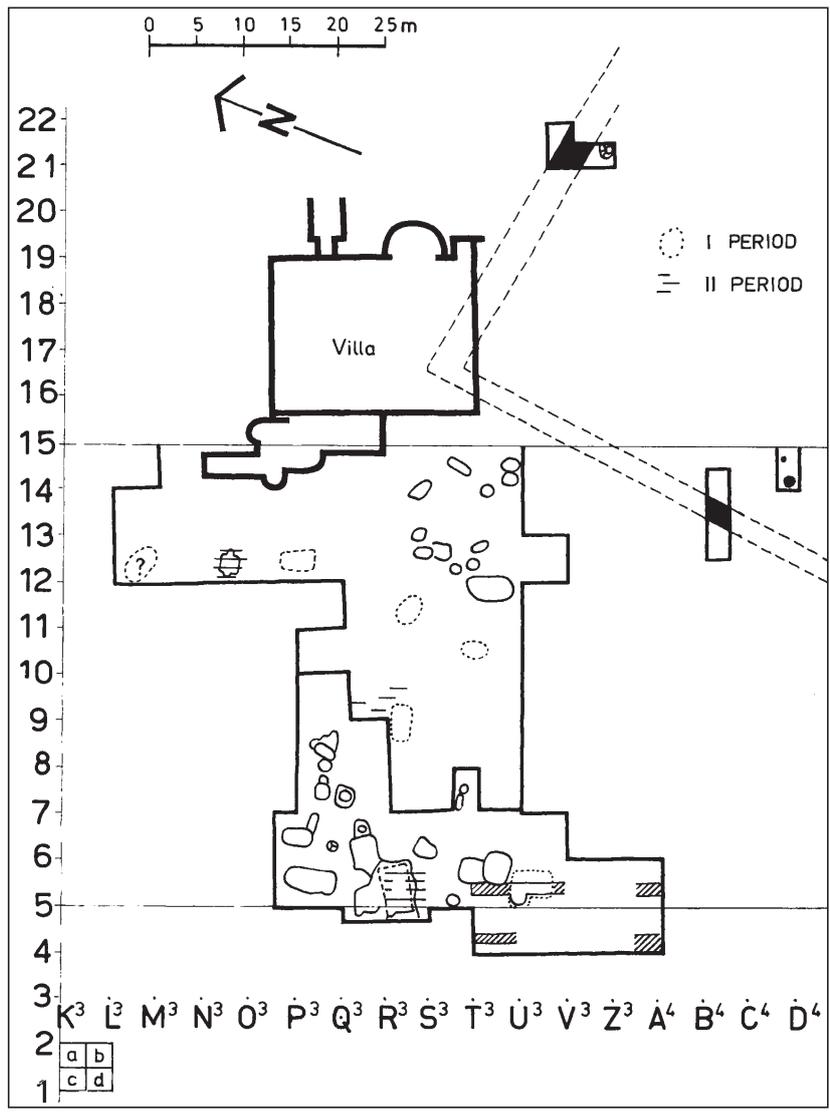
<sup>860</sup> Die erstgenannte ist die Siedlung, die J. Fitz als Stadt interpretierte (Fitz 2004), die letztgenannte die von É. Kocztur publizierte Siedlung (Kocztur 1972; 1974). Bemerkenswert ist, dass in der »einheimischen« Siedlung ebenfalls nur sehr wenig Keramik mit keltischer Tradition vorgekommen ist, es gibt nur ein paar Stücke grautoniger, feingemagerter Keramik, und an einer bestimmten Fundstelle konzentrierte sich handgemachte Grobkeramik, darunter auch eine sog. dakische Schale (Kocztur 1974, 120-124). Die keltischen Typen wurden wahr-

scheinlich schnell durch die Produkte einer lokalen Werkstatt für sog. pannonische Glanztonware mit Stempelverzierung abgelöst. In der Publikation wurden diese Produkte auch unter der einheimischen Ware diskutiert.

<sup>861</sup> Eine ähnliche Entstehung und Entwicklung kann man bei einigen zivilen Vici im Hinterland des Limes feststellen, s. dazu Kap. Gewerbesiedlungen ... bzw. Langfristig weiterbestehende Siedlungen. Nicht nur in zivilen Vici findet man Hinweise darauf, sondern auch in Kastellvici wie etwa in Adony/Vetus Salina (Barkóczy/Bónis 1954, 168-171) und in Mautern/Favianis in Noricum (Groh/Sedlmayer 2005, 404).

<sup>862</sup> Szőnyi 2004a, Abb. 8-11.

<sup>863</sup> Mócsy 1959. – Gabler 2003, 385-386. In jüngster Zeit wurden auch die einheimischen Namen aus Südpannonien aufgelistet: Radman-Livaja/Ivezić 2012, 147-158.



**Abb. 202** Die dörfliche Siedlung von TÁC/Gorsium mit einem spätrömischen Villengebäude. – (Nach Kocztur 1972, Abb. 1).

deckt wurden. Dabei handelt es sich um solche, die im Inneren der Provinz lagen (**Abb. 204-205**) und deren Bevölkerung meist von landwirtschaftlicher (Über-)Produktion lebte. Die meisten Inschriften aus Vici stammen aus den kleinstädtischen Vici und aus der Umgebung von Aquincum und Carnuntum. Hier ist zu betonen, dass die epigraphische Hinterlassenschaft der zehn vormunizipalen Vici nicht zusammengestellt und analysiert wird. Die Trennung der Denkmäler aus der vormunizipalen von denen aus der munizipalen Periode würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Untersucht man das epigraphische Material im Hinblick auf die Personennamen (s. Katalog), kommen Namen keltischer oder illyrischer Herkunft nicht nur in den sogenannten einheimischen Vici vor, sondern auch in denen, die römische Einflüsse aufweisen. Da in der ersten Gruppe Steindenkmäler nur sehr selten auftauchen (**Abb. 205**), sind von hier weniger Namen bekannt, die zudem erst später vom Ende des 2. Jahrhunderts bis zum 3. Jahrhundert zu fassen sind, d. h. in einer Zeit, als der Romanisationsprozess wohl zu

<sup>864</sup> Dazu gehört z. B. ein Altar für Natura aus Praetorium Latobiorum/Trebnje (**Kat. 116**) (Mócsy 1959, 208 Nr. 29/2) oder Grabsteine aus Leithaprodersdorf (**Kat. 54**) mit keltischen

Namen. Mit dem Vicus von Bruckneudorf (**Kat. 12**) kann vielleicht die Grabstele von Atnamatus aus der nahe gelegenen Villa verbunden werden (CSIR Carnuntum 293).

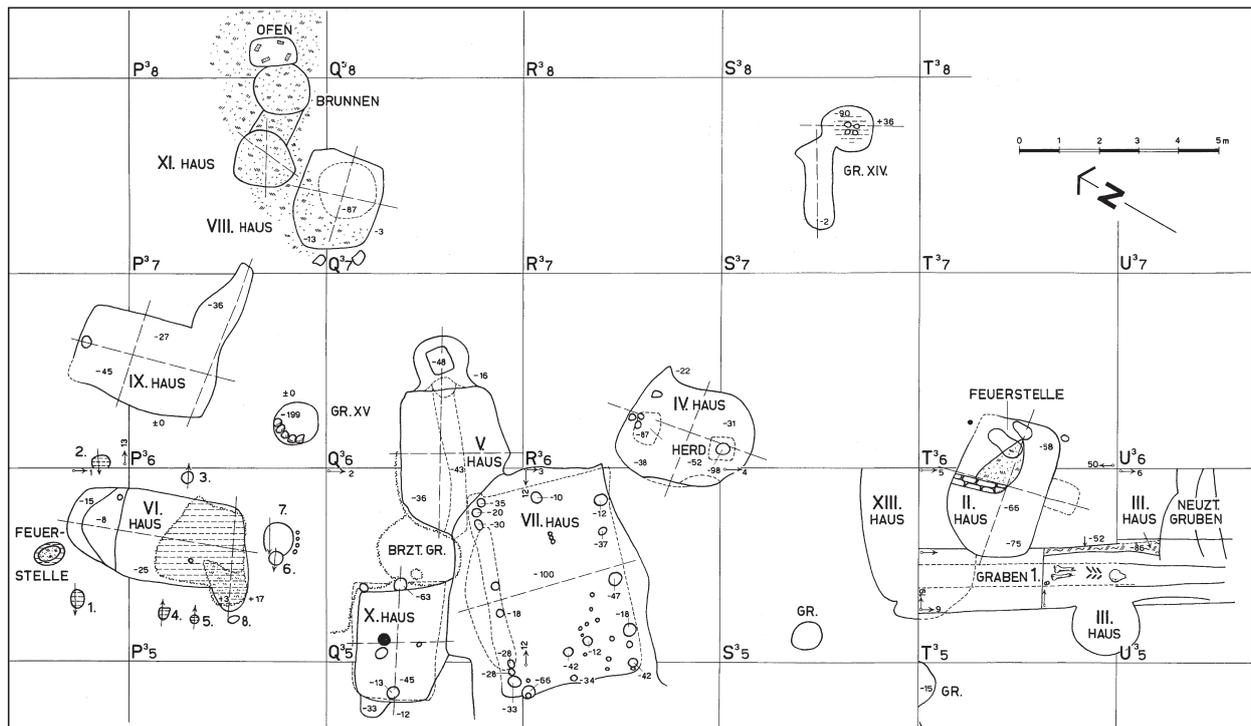


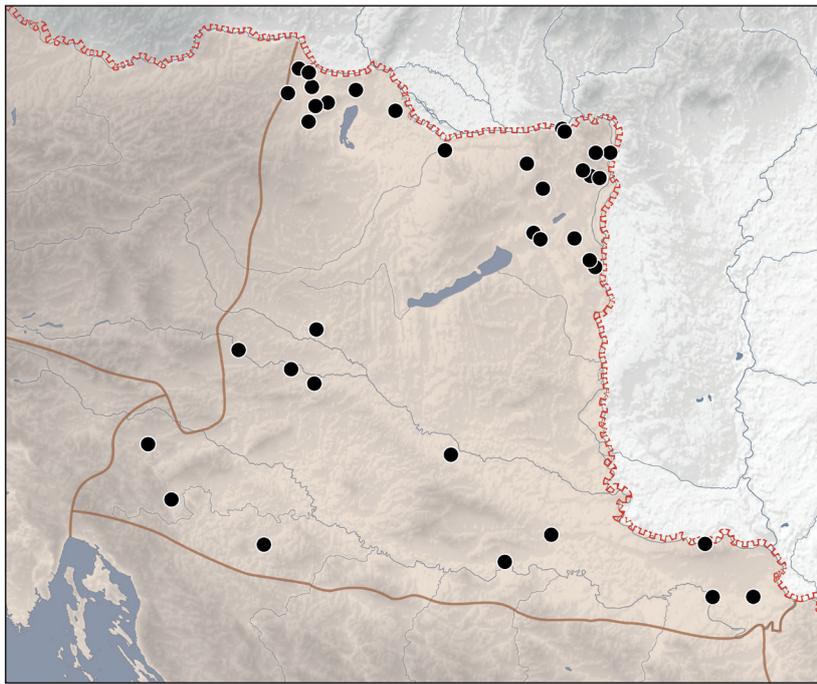
Abb. 203 Detail des südlichen Teils der dörflichen Siedlung von TÁC/GORSIUM. – (Nach Kocztur 1974, Abb. 2).

großen Teilen bereits beendet war. In der zweiten Gruppe findet man weniger einheimische, sondern vor allem lateinische Namen, die wahrscheinlich zu schnell romanisierten Einheimischen gehören, die sich in den ihnen entsprechenden Vici niederließen<sup>864</sup>.

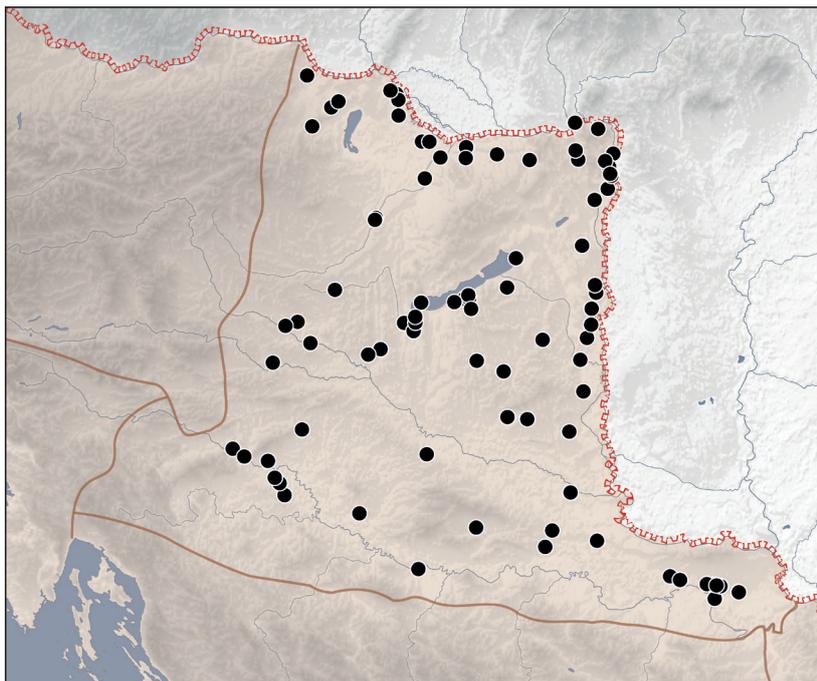
Bei den nicht keltischen Stämmen innerhalb der einheimischen Bevölkerung ist es – abgesehen von den Eigennamen – noch schwieriger, ihnen bestimmte Fundgruppen oder Traditionen zuzuordnen. Ein gutes Beispiel dafür stellen die Azaler dar, die um die Zeitenwende von Südpannonien aus in die Umgebung von Brigetio bis zum Donauknie (zwischen den Boiern und Eraviskern) angesiedelt wurden. Auf den Inschriften sind zwar illyrische Namen zu finden<sup>865</sup>, das Fundmaterial besteht aber ausschließlich aus Keramik in keltischer Tradition. Ebenso darf man in Südpannonien im Gebiet zwischen den Tauriskern und Skordiskern mit einer großen Zahl illyrischer Bewohner rechnen, doch sind sie im Fundmaterial kaum nachzuweisen. Wahrscheinlich muss man in der Zeit der römischen Okkupation mit einer »keltisierten« Grundbevölkerung rechnen, wobei einige, archäologisch aber kaum fassbare lokale Traditionen beibehalten wurden.

Zusammenfassend kann man resümieren, dass nicht nur in den wenigen eindeutig weiterbestehenden Vici, sondern auch in vielen anderen an einheimischen Traditionen festgehalten wurde. Dies gilt besonders für solche, in denen landwirtschaftliche (Über-)Produktion betrieben wurde. Die einheimischen Traditionen manifestieren sich entweder im Fundmaterial (bestimmte Keramiktypen) oder in der Baustruktur (wie Grubenhäuser). Auf der Grundlage sowohl der räumlichen als auch der chronologischen Verbreitung lässt sich der Romanisationsprozess bei den Vici gut verfolgen. Danach verlief die Romanisation in Südpannonien am schnellsten, wo die ersten Kontakte mit den Römern schon früher als in Mittel- und Nordpannonien aufgenommen wurden. Die Aufgabe vieler, zunächst noch bis zum Ende des 1. Jahrhunderts weiterbestehender

<sup>865</sup> Mócsy 1959, 55: z. B. Dasens (RIU 3, 665 aus Környe), Toria Licconis filia (RIU 3, 675 aus Környe), Cotomas Nurtis filius Asalius (RIU 3, 678 aus Környe).



**Abb. 204** Vici mit Inschriften: Baden, Baracs, Beočin, Biatorbágy, Bruckneudorf, Budaörs, Budapest-Békásmegyer, Črnomelj, Csákvár/Floriana, Štribinci/Certissia, Dolnja Lendava, Győr-Ménfőcsanak, Hof am Leithagebirge, Hrtkovci-Gomolava, Környe, Leithaprodersdorf, Levél, Nagyvenyim, Orešac, Páty, Petrijanec, Šimanovce, Slavonski Brod/Marsonia, Solymár, Starže, Steinbrunn, Szabadbattyán, Szabadegyháza, Tác/Gorsium, Tāt, Tokod, Topuško/Ad Fines, Trebnje/Praetorium Latobicorum, Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Velm, Wien-Inzersdorf, Wien-Unterlaa. – (Karte M. Ober, RGZM).



**Abb. 205** Vici ohne Inschriften: Balatonvilágos-Balatonaliga, Balatongyörök, Balatonlelle-Kenderföldek, Balatonlelle-Rádpusztá, Balatonmagyaród, Balatonszemes-Szemesi-berek, Bátaszék, Bicsérd, Bošanka Gradiška/Servitium, Budakalász, Budapest-Budatétény, Budapest-Budaújlak, Budapest-Csúcshegy, Budapest-Döbrönteí tér, Budapest-Lágymányos, Budapest-Tabán, Čunovo, Donji Vukojevac/Ad Fines, Dunaföldvár, Dunaszentgyörgy, Előszállás, Erd-Simonpuszta, Esztergom, Formin, Győr-Gyirmót, Győr-Győrszentiván, Hrtkovci-Vranj, Ivanci, Ivandvor, Josipovac, Kaposvár, Komin, Környe-Szentgyörgypuszta, Kutina, Kuzmin-Bregovi Atovac, Lébény, Levél, Martinci/Budalia, Móríchida/Mursella, Mosonszentmiklós, Murska Sobota, Nagyberki, Nagykanizsa, Nagynyárád, Okuje, Ordacsehi, Paks-Felső-Csámpa, Paks-Gyapa, Pečinci, Pécs-Málom, Perbál, Pér, Perkáta, Rajka, Rigonce, Rigyác, Ruma, Rusovce, Ságvár, Sárvár, Sárvár-Móka Flur, Šašinci, Sávoly, Sela, Sommerein, Somogytúr, Sremska Mitrovica-Mitrovacke Livade, Sv. Martin na Muri/Halicanum, Szakály, Szekszárd, Tekiç, Tikos, Úny, Velika Gorica, Vinkovci-Liskovac, Visegrád-Lepence, Virovitica, Voganj, Vörs, Zagreb, Zalalövő/Salla, Zeprasić-Drenje. – (Karte M. Ober, RGZM).

Siedlungen spricht ebenso dafür wie die Beobachtung, dass nach der Mitte des 2. Jahrhunderts in den Vici kaum noch einheimische Elemente vorkommen.

Nördlich der Drau entwickelte sich die Romanisation anders: Besonders in der Umgebung von Aquincum und im Hinterland von Carnuntum entstanden größere Zentren (wie Budaörs, Páty, Biatorbágy bzw. Bruckneudorf), die starke einheimische Traditionen zeigen, aber auch viele sogenannte römische Importe aufweisen. Ebenfalls noch stark in der keltischen Tradition verwurzelt waren die sogenannten Versorgungssiedlungen, die in der Limeszone, also in einer romanisierten Umgebung lagen, aber aufgrund ihres weiterhin auf Landwirtschaft ausgerichteten Lebens offenbar weniger beeinflusst waren, wie die bis zum 3. Jahrhundert beibehaltenen Grubenhäuser zeigen.

Im Inneren der Provinz, vor allem zwischen dem Plattensee und der Drau, lässt sich die einheimische Bevölkerung noch im 4. Jahrhundert fassen. In diesem Bereich existierten einerseits die verschiedenen einheimischen Keramikarten weiter, andererseits treten Äußerungen römischer Lebensart mit Ausnahme der weitverbreiteten römischen Keramik und anderer Fundgattungen nur vereinzelt auf: So sind hier z. B. kaum Inschriften bekannt. Trotzdem muss an dieser Stelle wiederholt werden, dass das Vorkommen der oben besprochenen Keramik oder der Bautypen die Anwesenheit der vorrömischen Bevölkerung selbst nicht unmittelbar beweist, sie sind immer nur Belege für einheimische Traditionen und Technik.

## BARBAREN UND FREMDE

Elemente, die auf verschiedene andere ethnische Gruppen hindeuten, sind im archäologischen Fundmaterial der Vici nur sehr schwer zu fassen. Über die vorrömisch-keltischen Traditionen haben wir schon diskutiert. In den schriftlichen Quellen werden aber auch barbarische, d. h. von außerhalb des Römischen Reiches angesiedelte Gruppen erwähnt und scheinen in den Inschriften vor allem in den entsprechenden Personennamen auf, wobei die Verknüpfung des Fundmaterials und anderer archäologischer Quellen mit bestimmten ethnischen Gruppen immer Fragen aufwirft.

Anhand der Quellen scheint die Umsiedlung des Stammes der Anartii oder zumindest eines Teils von ihnen in die Umgebung von Aquincum dokumentiert zu sein. Als ein Beleg für diese zuvor im nordwestlichen Dakien beheimatete Gruppe<sup>866</sup> kann die vor Kurzem publizierte, der Terra Mater gewidmete Altarinschrift aus Budaörs (**Epigr. Kat. 1**) dienen, in der einer der Vicus-Namen wahrscheinlich zu *vicus Anartiorum* zu ergänzen ist<sup>867</sup>.

Eine gute Beziehung mit den germanischen Stämmen und Volksgruppen entlang der Donau hatte schon ab Anfang des 1. Jahrhunderts für den Frieden der Provinz (und sogar des Reiches) große Bedeutung. Die ersten germanischen Gruppen erschienen zu Anfang des 1. Jahrhunderts nördlich der Donau im Marchtal und besetzten nach und nach das ganze Gebiet entlang des linken Donauufers bis zum Donauknie. Die erste angesiedelte germanische Gruppe ist in Nordwest-Pannonien zu suchen, die schriftliche Überlieferung spricht von der Aufnahme des aus seiner Heimat geflohenen Quadenkönigs Vannius und seines Hofes in Pannonien<sup>868</sup>. Im 1.-2. Jahrhundert kann man einige Funde und Befunde in den Zivilvici finden, die möglicherweise mit angesiedelten Germanen oder mit einer Beziehung zu Germanen erklärt werden können. Westlich vom Neusiedlersee kamen Waffengräber aus dem 1. Jahrhundert zum Vorschein, die germanische Funde beinhalteten<sup>869</sup>, und die die Forschung in Verbindung mit möglichen kleineren germanischen

<sup>866</sup> Zum historischen Rahmen s. Mócsy 1974, 58.

<sup>867</sup> Mráv/Ottományi 2005, 91-99. Hier werden Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte zusammengefasst.

<sup>868</sup> Tac. Ann. 12,29-30.

<sup>869</sup> z. B. die Gräber von Mannersdorf und Au am Leithagebirge. Zusammenfassend Ployer 2007, 92.



**Abb. 206** Grubenhaus mit sechs Pfosten aus Budaörs. – (Nach Ottományi 2015, Abb. 2, 5).

Gruppen bringt. Dank der neuen Untersuchungen können mittlerweile immer mehr Fundstücke mit germanischem Charakter identifiziert werden, die wahrscheinlich auf gewisse Fernkontakte mit den Elbgermanen hindeuten<sup>870</sup>. Andererseits sind die aus Inschriften bekannten Namen eher mit der keltischen Namensgebung zu verbinden, sodass schon A. Mócsy die Frage aufwarf, ob es sich bei ihnen nicht um germanisierte Kelten handelt<sup>871</sup>, oder vielleicht darf man darunter keltisierte Germanen vermuten. Bisher ist keine Siedlung bekannt, die eindeutig mit diesen Gruppen zu verbinden ist. Aus der Gegend um den Neusiedlersee ist bislang nur eine Siedlungsstelle zu nennen, wo ein sechspfostiges Grubenhaus und das zugehörige Fundmaterial mög-

licherweise mit germanischer Tradition zu verknüpfen sind. Die Befunde in Sopronbánfalva gehören aber eher in die Zeit nach den Markomannenkriegen; und J. Gömöri nahm an, dass die Befunde mit einer nach dem Krieg angesiedelten germanischen Gruppe zu verbinden sind<sup>872</sup>.

Wahrscheinlich ist einer der charakteristischen Befunde für germanische Ansiedler oder germanische Tradition das Grubenhaus mit sechs Pfosten. Dieser Untertyp der Grubenhäuser, gekennzeichnet durch jeweils drei Pfosten an den Längsseiten, findet sich vor allem in den germanischen Siedlungsgebieten von der Donau bis zum Rhein<sup>873</sup>. Natürlich darf man in der römischen Provinz Pannonien nicht alle sechspfostigen Grubenhäuser den Germanen zuschreiben, und besonders vor dem Hintergrund der vielfältigen Funktionen eines Grubenhauses und der Interpretationsschwierigkeiten muss man mit einer ethnischen Zuweisung vorsichtig sein (s. o. Kap. Grubenhäuser). Berücksichtigt man aber die Beobachtungen, dass einerseits in Siedlungen aus dem 4.-5. Jahrhundert dieser Befundtyp eindeutig mit germanischen Völkerschaften verknüpft werden kann<sup>874</sup>, und dass andererseits in den nördlich der Donau im Marchtal und östlich bis zur Waag freigelegten germanischen Siedlungen aus der römischen Kaiserzeit die sechspfostigen Grubenhäuser die typischsten Wohngebäude sind<sup>875</sup>, wagen wir es doch, diesen Typ mit einer germanischen Tradition zu verbinden. In einigen Fällen sind allerdings bestimmte Funde wohl nur (Handels-)Kontakten mit Germanen zuzuschreiben.

In Budaörs (**Kat. 14**) wurde ein Grubenhaus mit sechs Pfosten freigelegt, außerdem stammen aus dieser Periode (spätkeltisch-flavische Zeit) eine Augenfibel und mehrere handgemachte Tongefäße mit germanischen Dekoren (Stichverzierung, bestimmte gestempelte Motive) (**Abb. 206**)<sup>876</sup>. Aus derselben Siedlung konnte zudem Zs. Mráv an den Militaria einen germanisch-keltischen Einfluss feststellen: Die aufgefundenen Spuren dürften zur Ausrüstung einer germanisch beeinflussten einheimisch-römisch gemischten Auxiliareinheit gehört haben<sup>877</sup>.

<sup>870</sup> Mráv 2013b, 99-102.

<sup>871</sup> Mócsy 1974, 40-41, 57-58.

<sup>872</sup> Gömöri 1973, 95-97.

<sup>873</sup> Droberjar 1997, 19-26.

<sup>874</sup> z.B. südlich vom Plattensee vgl. Gördüló idő 2007, 47-54. Bei einigen in unserem Katalog aufgenommenen zivilen Vici konnten ebenfalls germanische Funde und Grubenhäuser festgestellt werden, die aber in das 4.-5. Jh. zu datieren sind und uns daher im Rahmen dieses Aufsatzes nicht beschäftigen. Ein

Beispiel dafür ist Ivardvor (**Kat. 43**), wo aufgrund germanischer gestempelter Keramik germanische Ansiedler anzunehmen sind, aber weil diese Funde dort erst im 4. Jh. auftraten, gehören sie zur späteren Phase der Siedlung (Leleković/Rendić-Miočević 2012, 294-296).

<sup>875</sup> Stuppner 2006, 208-217.

<sup>876</sup> Ottományi 2012, 300.

<sup>877</sup> Mráv 2012, 540.



**Abb. 207** Detailfoto der Grabung in Bruckneudorf. – (Nach FuBerÖ 44, 2005, 13).

Aus Páty (**Kat. 72**) ist eine Augenfibel bekannt, die in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts datiert wurde. Dieser Fibeltyp lässt sich oft mit angesiedelten germanischen Gruppen verbinden, weil aber in Páty kein anderes mit Germanen verbundenes Fundmaterial oder entsprechende Bauformen vorgekommen sind, ging K. Ottományi nicht davon aus, dass Germanen in der Siedlung lebten, sondern interpretierte diese Fibel als zufälligen Streufund<sup>878</sup>.

Auch in Szakály (**Kat. 107**) ist ein Grubenhaus mit sechs Pfosten zum Vorschein gekommen, es enthielt aber nur LTD-Funde<sup>879</sup>.

Die schriftlichen Quellen berichten für die Zeit nach den Markomannenkriegen über die Ansiedlung kleinerer oder größerer germanischer Gruppen in Pannonien<sup>880</sup>. Aus archäologischer Sicht lassen sich von unseren Vici nur bestimmte Funde in Rusovce (**Kat. 85**) mit den auf der anderen Seite der Donau wohnenden Germanen verknüpfen. V. Varsík sieht das Zwischenglied einer zu einem Zaumzeug vom Typ Vimose gehörenden Zügelkette mit elbgermanischem Bezug als möglichen Beleg dafür an, dass es hier nach den Markomannenkriegen zu einer Bevölkerungsvermischung kam<sup>881</sup>. Auch die sechspfostigen Grubenhäuser aus dem benachbarten Čunovo (**Kat. 26**) können in diese Zeit gesetzt werden, aber sie werden hier als Zeugnisse germanischer Bautradition interpretiert und nicht als Wohnbauten von Personen germanischen Ursprungs<sup>882</sup>. Leider wissen wir nicht viel über die germanischen Grubenhäuser und die dazugehörigen Funde von Bruckneudorf (**Abb. 207**). Der Vorbericht erwähnt zwar die sechspfostigen »germanischen« Grubenhäuser und daneben germanische Keramik, doch wurde keine Datierung angegeben, vielleicht gehören sie aber in diese späte Periode oder sogar erst in das 5.-6. Jahrhundert<sup>883</sup>. Darüber hinaus gibt es Nachrichten über ein ebensolches sechspfostiges Grubenhaus aus dem 2.-3. Jahrhundert in Tát (**Kat. 110**)<sup>884</sup> sowie in Kaposvár (**Kat. 45**) aus dem 5.-6. Jahrhundert<sup>885</sup>.

<sup>878</sup> Ottományi 2007, 151.

<sup>879</sup> Gabler 1980-1981, 74.

<sup>880</sup> So haben sich z.B. unter Mark Aurel Osi und Cotini in größerer Anzahl niedergelassen, während vorher wahrscheinlich nur kleinere Gruppen im Römischen Reich akzeptiert wurden (Mócsy 1974, 5).

<sup>881</sup> Varsík 1999b, 631 Abb. 10, 1-3.

<sup>882</sup> Jezná/Schmidtová 2009, 79.

<sup>883</sup> FuBerÖ 44, 2005, 13.

<sup>884</sup> RKM 2004, 293-294.

<sup>885</sup> Gallina 2000, 252.

Wie aus den oben erwähnten Beispielen hervorgeht, ist die Zahl der eindeutig germanischen Volksgruppen zuzuweisenden Elemente in den Zivilvici relativ niedrig. Die Grubenhäuser mit sechs Pfosten allein darf man nicht automatisch mit germanischer Bautradition verknüpfen, nur in den Fällen – wie z. B. in Budaörs –, wo daneben auch Funde germanischer Herkunft oder in germanischer Art vorkommen, ist die Anwesenheit kleinerer germanischer Gruppen nicht auszuschließen.

Mit anderen barbarischen Gruppen wie z. B. den Sarmaten lassen sich in den pannonischen Vici keine Funde verbinden; sie sind in den Vici nicht fassbar. Wie wir gesehen haben, sind »barbarische« (fremde) Elemente in den Vici nur sehr vereinzelt (vielleicht mit Ausnahme von Bruckneudorf und Budaörs) zu beobachten, sodass keine geschlossene Volksgruppe identifiziert werden kann.

Eine andere, ähnlich kleine Bevölkerungsgruppe in den pannonischen Vici bildeten Personen aus anderen Provinzen. Ihre Identifizierung ist ebenfalls problematisch, da ihre Gebrauchsgegenstände die überall im Reich verbreiteten Formen und übliche Technik widerspiegeln und deshalb im Fundmaterial nicht auffallen. Trotzdem ergeben sich durch die Inschriften und bestimmte Namensformen Hinweise auf deren Anwesenheit in den Zivilvici. Zwei Vicus-Inschriften können vielleicht mit solchen anderen Reichsbewohnern in Zusammenhang gebracht werden. Der Name des *vicus Caramantensium* (**Epigr. Kat. 4**) kann mit großer Wahrscheinlichkeit von dem Berberstamm der Garamantes in Nordafrika abgeleitet werden<sup>886</sup>. Leider konnte der in der Umgebung von Intercisa zu lokalisierende Vicus bisher nicht mit einem archäologischen Fundort identifiziert werden<sup>887</sup>. Um Carnuntum darf man wahrscheinlich mit gallischen Siedlern rechnen (*vicus Gallorum* – **Epigr. Kat. 10**), doch ist es in diesem Fall auch möglich, dass sich die Inschrift nicht auf einen Zivilvicus, sondern auf einen Stadtteil bezieht<sup>888</sup>.

Auf weitere Bewohner aus Italien oder dem westlichen Teil des Römischen Reichs deuten einige Namen auf Inschriften aus Zivilvici. In diesen Fällen handelt es sich allerdings immer um stadtähnliche Vici und keine ländlichen Siedlungen<sup>889</sup>.

## BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER STÄDTISCHEN BEVÖLKERUNG UND DEN BEWOHNERN DER ZIVILVICI

Die Beziehung zwischen den Vici und den Städten ist in hohem Maße von der römischen Administration geprägt. Aus Sicht der Verwaltung gehörten die Vici zu den *civitates peregrinae* mit einem eigenen Vorort oder lagen auf dem Territorium einer Stadt und waren verwaltungsmäßig stets von dieser abhängig.

Die Anwesenheit der städtischen Bevölkerung in den Vici ist ein weiterer wichtiger Aspekt, der zu untersuchen ist (**Tab. 18**). Der schon mehrmals erwähnte Altar mit Nennung des *vicus Vindonianus* aus Budapest-Békásmegyer (**Epigr. Kat. 18**) wurde von *possessores*, also Besitzern aus Aquincum gestiftet. Aufgrund der Inschrift hat schon G. Alföldy vermutet, dass ab dem 2. Jahrhundert die städtischen Amtsträger über eigene

<sup>886</sup> LapNatMus 125-126.

<sup>887</sup> Hier muss betont werden, dass in Intercisa mehrere ethnische Gruppen identifiziert werden konnten, wobei die Garamantes einen Teil dieser Multikulturalität gebildet haben.

<sup>888</sup> Vorbeck bezog die Inschrift zuerst auf einen Vicus in Gallien, aber es ist wenig wahrscheinlich, dass eine Siedlung in Gallien nach der dort lebenden lokalen Bevölkerung benannt wurde,

deshalb könnte es sich eher um eine in Pannonien angesiedelte gallische Volksgruppe gehandelt haben (Szabó 2003, 122-123). In diesem Fall ist auch nicht auszuschließen, dass es sich um einen Stadtbezirk handelt.

<sup>889</sup> z. B. aus Baden bei Wien/Aqua: Iulius Severus (Harl 1977, Nr. S 65), Publius Gemini[us] (Harl 1977, Nr. S. 69), oder aus Trebnje: Victorius Victorinus (Mócsy 1959, 208 Nr. 29/1).

Typ der Inschrift	Amtsträger	Datierung	Quelle
<b>Budapest-Békásmegyér (Kat. 20)</b>			
IOM-Altar	<i>decuriones Aquincensium</i>	229 n. Chr.	Epigr. Kat. 18.
<b>Budaörs (Kat. 14)</b>			
Terra Mater-Altar	<i>duumvir coloniae Aquincensium</i>	1. Drittel 3. Jh.	AE 1986, 591 = AE 1995, 1273 = RIU 1335 = Mráv 2005b, Nr. 2 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 8
Hercules-Altar	<i>duumvir coloniae Aquincensium</i>	1. Drittel 3. Jh.	AE 2005, 1266 = Mráv 2005b, Nr. 3 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 7
Votivinschrift	<i>decurio coloniae Aquincensium, Ilvir?, pontifex</i>	1. Drittel 3. Jh.	RIU 6, 1336 = AE 2002, 1202 = Mráv/Szabó 2012, Kat. 9 (Weinberg)
<b>Környe (Kat. 48)</b>			
<i>Basis</i>	<i>ordo municipium Mog[---]</i>	245 n. Chr.	RIU 3, 674
<i>Grabstein</i>	<i>decurio municipii Brigetionensium</i>		CIL III 4281 = RIU 3, 693
<i>Grabstein</i>	<i>decurio municipii?</i>		RIU-S 111 = AE 2003, 01376
<b>Páty (Kat. 72)</b>			
Altar für Nymphae perennes	<i>duumvir coloniae Aquincensium</i>	1. Drittel 3. Jh.	RIU 1324 = CIL III 3382 (1 km vom Vicus)
<b>Tokod (Kat. 113)</b>			
<i>Grabstele</i>	<i>decurio municipii M[---]</i>	2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.	RIU 763
<b>Tác/Gorsium (Kat. 109)</b>			
<i>Votivinschrift</i>	<i>Augustales municipii</i>		RIU 1527 = AE 1988, 941
<i>Grabstein</i>	<i>decurio municipii</i>	antoninisch	RIU 1540 = AE 1965, 12
<i>Grabstein</i>	<i>Aquincenses</i>		RIU 1541
<b>Varaždinske Toplice/Aquae lasae (Kat. 117)</b>			
Altar für Nymphae Salutare	<i>decurio municipii?</i>		CIL III 10891 = AIJ 464
Altar für Iuno Regina und Fortuna	<i>Poetovionenses</i>	2. Hälfte 1. Jh.	ILJug 2, 1168
Altar für Nymphae Augustae	<i>res publica Poetovionensium</i>	162-166 n. Chr.	CIL III 4117 = AIJ 461
Altar für Minerva	<i>decurio municipii Sallensium</i>	2. Hälfte 2. Jh.	ILJug 1169 = AE 1979, 468 = AE 1983, 774
Altar für Nymphae lasae	<i>circitor vectigalii Illyrici</i>	151-250 n. Chr.	ILJug 1170

**Tab. 18** Inschriften aus panonischen Vici oder aus ihrer Umgebung, die mit städtischen Amtsträgern zu verbinden sind (kursiv gesetzt sind die Fundstellen, die mit Sicherheit nicht mit dem Vicus verbunden werden können).

Landgüter auf dem Gebiet des Vicus verfügten<sup>890</sup>, allerdings muss man zugeben, dass ausgerechnet in diesem Fall die genaue Lage des Vicus archäologisch nicht bestätigt ist.

Auf Landgüter städtischer Amtsträger weisen auch die Altäre aus Budaörs (**Kat. 14**) hin, die von M. Antonius Victorinus, einem *decurio* von Aquincum, und seiner Frau gesetzt wurden. Victorinus ist auch aus der Colonia von Aquincum selbst bekannt, wo er als Besitzer des sogenannten Mithräum II und des dazugehörigen Wohnhauses angesehen wird. Die neuen Untersuchungen zeigen, dass er in seiner späteren Lauf-

<sup>890</sup> Alföldy 1959, 19-22.

bahn während seines Duumvirats mehrere Steindenkmäler im Vicus von Budaörs oder seiner Umgebung errichtet hat. Es steht zu vermuten, dass er ein eigenes Wohnhaus in dem als Pagus-Zentralort fungierenden Vicus oder eine Villa in der Nähe der Siedlung besaß, die er ab 210/220 n. Chr. wiederholt besuchte<sup>891</sup>.

Aufgrund des reichen epigraphischen Materials kann die Beziehung zwischen Stadträten und Vicus-Bewohnern am besten für die Umgebung von Aquincum nachvollzogen werden. Aus Páty (**Kat. 72**) ist ein *decurio* aus Aquincum, M. Valerius Karus, bekannt, der für die *Nymphae perennes* einen Altar gesetzt hat. Das Steindenkmäl kam ca. 1 km östlich des Vicus bei der Quelle eines in den Malombach fließenden Bächleins zum Vorschein<sup>892</sup>. Hier war man in den Jahren um 1870 auch auf Spuren von Steinbauten – eventuell ein Bad – gestoßen. Nach der Interpretation der Inschrift lag die Quelle auf dem Grund und Boden von Valerius Karus, der wahrscheinlich ähnlich wie der oben erwähnte Victorinus ein Landgut in oder bei dem Vicus besaß<sup>893</sup>.

Aus den spätrömischen Innenbefestigungen sind mehrere Inschriften bekannt, die sekundär verwendet wurden. Inwieweit diese Steindenkmäler mit der daneben oder darunter liegenden zivilen Siedlung zusammenhängen können, ist fraglich, weil das Steinmaterial auch aus weiter entfernten Siedlungen herangebracht worden sein könnte. Aus Tokod (**Kat. 113**) im Nordosten von Pannonia Inferior kam der Grabstein eines städtischen Amtsträgers zutage: In der spätrömischen Festung wurde eine, wahrscheinlich aus dem benachbarten Vicus stammende Grabstele als *spolium* eingebaut, die von Suriacus Secundinus für seine Frau errichtet worden war. Secundinus war irgendwann in der zweiten Hälfte des 2. und dem 3. Jahrhundert *decurio* eines Municipiums M(...) <sup>894</sup>. Die Frage, um welches Municipium es sich dabei gehandelt hat, ist nicht leicht zu beantworten. Derzeit sind zwei Munizipien aus diesem Provinzteil epigraphisch überliefert, die mit einem M beginnen – Mogentiana und Mog[---] <sup>895</sup>.

Auch in der spätrömischen Befestigung von Környe (**Kat. 48**) wurden drei Steindenkmäler sekundär verwendet, die möglicherweise mit einer städtischen Bevölkerung verbunden werden können. Inwieweit sie mit dem hier lokalisierten Vicus verknüpft werden dürfen, ist fraglich, aber die Steine dürften nicht allzu weit transportiert worden sein, da diese Gegend über mehrere Steinbrüche verfügte und es deshalb nicht nötig war, den Rohstoff Stein aus weiter Entfernung hierher zu bringen. Eine der Inschriften war eine Basis für Philippus Arabs, die im Jahr 245 n. Chr. von dem *ordo* des Municipiums Mog(---) errichtet wurde, bei dem es sich vielleicht um das gleiche Municipium gehandelt hat, wie das auf der oben erwähnten Grabstele von Tokod <sup>896</sup>. Eine andere Basis wurde vom *ordo municipii Brigetionensium* errichtet <sup>897</sup>.

Noch schwieriger zu beurteilen sind die Inschriften aus TÁC/Gorsium (**Kat. 109**), weil die hier vorkommenden Inschriften aus noch größerer Entfernung heran transportiert wurden, teilweise sogar aus Aquincum <sup>898</sup>. Bei der Untersuchung des epigraphischen Materials aus den größeren römischen Thermalsiedlungen (z. B. Varaždinske Toplice/Aquae lasae) überrascht es, dass in diesen auch bei römischen Bürgern beliebten Badeorten relativ wenige Inschriften vorkommen, die Kontakte zu Städten anzeigen. Die Mehrzahl dieser Inschriften wurde von städtischen Amtsträgern errichtet, die wohl nur zur Entspannung oder zur Kur diese Orte kurzzeitig besuchten. Damit zeigen sie keine ständigen Beziehungen zwischen der Bevölkerung einer bestimmten Stadt und des jeweiligen Vicus. Nur Varaždinske Toplice/Aquae lasae (**Kat. 117**) hatte sicher eine enge Beziehung zu Poetovio, denn die Stadt (*res publica*) selbst hat dort zwei Altäre aufgestellt <sup>899</sup>. Aus

<sup>891</sup> Mráv/Szabó 2012, 120-139. Zum Pagus-Zentrum s. Mráv/Ottományi 2005, 79-82.

<sup>892</sup> MRT 7, Fundstelle 13/3.

<sup>893</sup> Mráv 2007, 410-411 Nr. 8.

<sup>894</sup> RIU 763.

<sup>895</sup> Derzeit wird in der ungarischen Forschung heftig diskutiert, ob es sich dabei nur um eine oder um zwei, möglicherweise sogar um drei Städte handelt. Darüber zuletzt ausführlich Kovács 2003. – Mráv 2003. – Tóth 2003b; 2006, 76-101.

<sup>896</sup> RIU-S 110. Darüber hinaus ist noch eine andere Inschrift bekannt, die einen *decurio* eines Municipiums erwähnt, allerdings ohne den Namen der Stadt zu nennen: AE 2003, 1376 = RIU-S 111. – Mráv 2003, 331-349.

<sup>897</sup> RIU 3, 674.

<sup>898</sup> E. Tóth 2008, 83-89.

<sup>899</sup> Ein Altar für Iuno Regina von *Poetovionenses publice* (IJJug 2, 1168) und ein Altar für die *Nymphae Augustae* von *res publica Petovionensis* (Dat. 162-166 n. Chr.) (CIL III 4117 = AIJ 461).

antoninischer Zeit ist die Dedikation für Minerva Augusta von einem *decurio* aus Savaria und Salla bekannt, der auch *sacerdos* war<sup>900</sup>, was allerdings eher für Gäste aus weit entfernt liegenden Gebieten der Provinz spricht. Darüber hinaus ist noch ein Altar für die Nymphae von einem *decurio* eines unbekanntes Municipiums zu erwähnen<sup>901</sup>. Einzigartig ist die Nennung des Amtes *circitor vectigalis Illyrici* auf einem Altar für die Nymphae Iasae<sup>902</sup>. Die Rolle dieses Zollbeamten ist bisher nicht geklärt, aber er hatte wahrscheinlich eine Überwachungsfunktion inne und sollte nach Meinung von G. Walser den Warenverkehr außerhalb der Station überprüfen<sup>903</sup>.

## BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN SOLDATEN BZW. VETERANEN UND DER BEVÖLKERUNG IN DEN ZIVILVICI

Die Beziehung zwischen zivilen Vici und römischem Militär ist vielfältig. Sowohl in Bezug auf die Entstehung der Siedlung als auch durch die alltäglichen wirtschaftlichen Kontakte war das Leben der Bevölkerung in den Vici mit dem in der Nähe stationierten Militär eng verflochten. Von der wichtigen Rolle des Heeres bei der Entwicklung mehrerer Produktionssiedlungen war schon die Rede<sup>904</sup>: Ein Teil davon lag neben einer Militäranlage und entstand ein bis zwei Generationen nach deren Gründung, wobei diese Siedlungen vor allem einheimische Traditionen aufweisen. Ein Teil davon verfügte zwar über spätkeltische Vorgängersiedlungen, aber die Ausdehnung des Siedlungsgebiets und die Zunahme der Bewohner werden mit dem Ausbau des nahe liegenden Militärkastells in Verbindung gebracht.

Natürlich spielte das Militär auch eine große Rolle bei den zivilen Vici, deren Entstehung eng mit einem Kastellvicus zusammenhängt, d. h. nach dem Abzug des Militärs blieb der ehemalige Kastellvicus als zivile Siedlung bestehen. Bis auf vier Beispiele – Mórchida, Zalalövő, Strebersdorf, Budapest-Víziváros – fehlen in Pannonien Vici, die zu dieser Gruppe gehören. Eventuell kommt noch der Vicus von Ordacsehi (**Kat. 68**) südlich vom Plattensee hinzu. Hier wurden auf dem Gebiet eines spätkeltischen Dorfes die Umfassungsgräben und *horrea* eines kurzzeitig belegten Lagers freigelegt, das von F. Horváth aufgrund der dort gefundenen Terra Sigillata in die antoninische Zeit datiert wird. Nach der Aufgabe des Lagers entwickelte sich dann eine Siedlung mit loser Bebauungsstruktur, die sich den Ausgräbern zufolge über ein größeres Gebiet ausdehnte<sup>905</sup>. Diese Siedlung kann vielleicht als eine dörfliche Siedlung interpretiert werden, deren Entstehung ursprünglich mit der militärischen Anlage in Zusammenhang stand. In einem Fall war möglicherweise die Reihenfolge von zivilem Vicus und Militäranlage umgekehrt: Zwar weiß man nur wenig über den Fortbestand der spätkeltischen Siedlung von Budapest-Budaújlak (**Kat. 20**), aber es sieht derzeit so aus, als habe sie im 1. Jahrhundert als eine Siedlung mit stark einheimischen Traditionen (Grubenhäuser, Keramik spätkeltischer Art) weiterexistiert, bis sich später die *canabae* des Legionslagers darüber ausgedehnt haben (**Abb. 208-209**)<sup>906</sup>.

<sup>900</sup> IJug 2, 1169 = AE 1979, 468 = AE 1983, 774.

<sup>901</sup> AIJ 464.

<sup>902</sup> AE 1985, 714 = IJug 2, 1171.

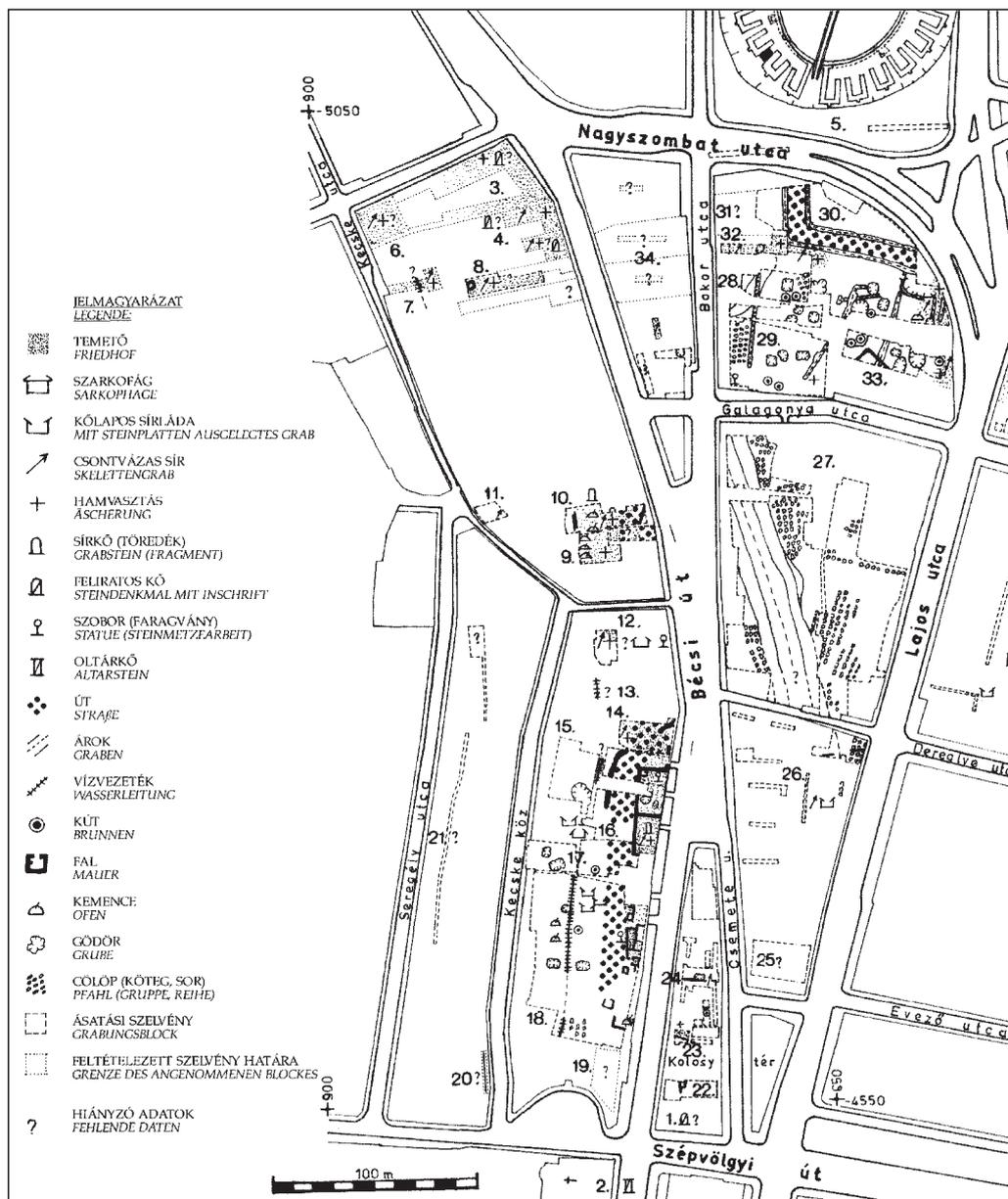
<sup>903</sup> Walser 1994, 83-85. Die Grundbedeutung des Wortes *circitor* ist »der herumgeht«, dies könnte sich sowohl auf das Privatleben (z. B. Hausierer) als auch auf öffentliche Funktionen (kaiserliche Beauftragte aus der *familia caesaris*, die die Wasserleitungen kontrollierten) beziehen. Beim Heer bezeich-

net diese Funktion einen Soldaten oder Offizier, der die Wachrunde geht, im spätrömischen Verwaltungssystem bildeten sie innerhalb der *agentes in rebus* eine fest umschriebene Beförderungsklasse, die im Rang auf die Eintrittscharge der *equites* folgte.

<sup>904</sup> Siehe darüber das Kap. Gewerbesiedlungen ...

<sup>905</sup> Gördülő idő 2007, 216 bes. 223-226.

<sup>906</sup> Kincsek 2005, 120-126.

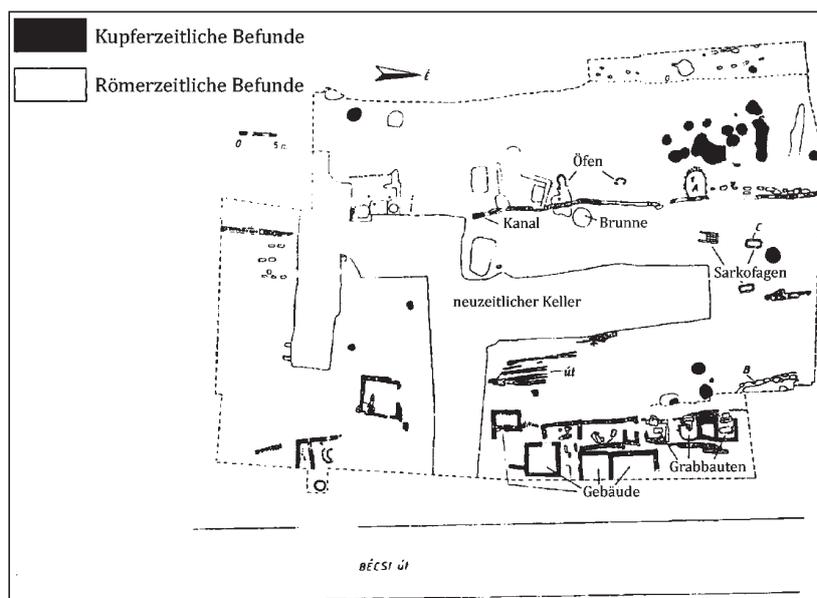


**Abb. 208** Grundplan der verschiedenen archäologischen Befunde auf dem Gebiet von Budapest-Budaölyk. – (Nach Hable 2002, Abb. 1).

Die Vici standen nicht nur wirtschaftlich in Kontakt mit dem Militär (siehe Kap. Gewerbesiedlungen ...), sondern Vicus-Bewohner und Soldaten waren auch gesellschaftlich miteinander verflochten. Das belegen einerseits die Inschriften, die auf die Abstammung der Soldaten aus einem zivilen Vicus hinweisen; andererseits die in zivilen Vici vorkommenden Inschriften und Militaria, die für die Anwesenheit von aktiven Soldaten und Veteranen in den Vici sprechen.

In der althistorischen Forschung stellte die Herkunft der Auxiliarsoldaten aus Vici vor dem Hintergrund der römischen Rekrutierungspraxis keine Frage dar; aus archäologischer Perspektive wurde dieses Problem aber bisher nicht betrachtet (**Tab. 19**).

Für die Rekrutierung von jungen Einheimischen stehen schon aus der Zeit des Augustus Berichte zur Verfügung, weil die Rekrutierung unter den Breuci und Daesidates im Zusammenhang mit dem Feldzug gegen Marbod zu einem Gutteil für den Ausbruch des pannonisch-dalmatischen Aufstandes im Jahr 6 n. Chr.



**Abb. 209** Grundplan der Ausgrabung in der Bécsi-Straße in Budapest-Budaöklak (die frühromischen Befunde sind weiß markiert). – (Nach Bertin 1997, Abb. 1).

Name des Soldaten	<i>origo</i>	Name der Einheit	Quellengattung (Fundort)	Datierung	Nachweis
Liccius Birsifilius	<i>Marsunnia</i>	<i>miles classis</i>	Flottendiplom (Slavonski Šlamac, HR)	71 n. Chr.	Epigr. Kat. 14
[--- V]alens	<i>vicus? Dionis</i>	<i>eques singularis</i>	Grabstein (Roma, SRB)	2., wohl eher 3. Jh.	Epigr. Kat. 8
Servilius Em[e]ritus	<i>vicus Gallorum</i>	<i>miles legionis XIII geminae</i>	IOM-Altar (Carnuntum, A)	195 n. Chr.	Epigr. Kat. 11
Priscinus Priscus	<i>vicus? latumentianus (breucus)</i>	<i>miles classis</i>	Flottendiplom (Save)	192/202 oder 204/206 n. Chr.	Epigr. Kat. 12
Aurelius Verus	<i>vicus Budalia (Kat. 57)</i>	<i>miles cohortis VI praetoriae, centuria Blicisi + legionis I adiutricis</i>	Grabstein (Roma, SRB)	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	Epigr. Kat. 3
M. Aurelius Capitolini f. Valens	<i>vicus S[---]</i>	<i>miles classis</i>	Flottendiplom (Cerro Franco, E)	225 n. Chr.	Epigr. Kat. 16
Aurelius Maximianus?	<i>vicus [---]dianus?</i>	<i>miles legionis I adiutricis</i>	Grabstein (Aquileia, I)	Anfang 3. Jh.	Epigr. Kat. 21
Ulpianus Ianuaris	<i>vicus Voleucinis</i>	<i>eques singularis (turma Prisci)</i>	Grabstein (Roma, SRB)	3. Jh.	Epigr. Kat. 17
Ulpianus Cocceius	<i>vicus Coc[co]netis</i>	<i>eques singularis (turma Kasti)</i>	Grabstein (Roma, SRB)	3. Jh.	Epigr. Kat. 6

**Tab. 19** Epigraphische Nachweise für die aus pannonischen Vici stammenden Soldaten in chronologischer Reihenfolge.

verantwortlich war<sup>907</sup>. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden die jungen Männer trotzdem rekrutiert, wenigstens acht *cohortes* wurden vor allem mit Breuci aufgefüllt, und auch die meisten *alae et cohortes Pannoniorum* sollen nach derzeitiger Forschungsmeinung zu diesem Zeitpunkt aufgestellt worden sein<sup>908</sup>. Die Aufstellung der Auxiliartuppen unmittelbar nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde

<sup>907</sup> Zuletzt s. Radman-Livaja 2012, 165-167.

<sup>908</sup> Mócsy 1959a, 75; 1974, 39. – Lőrincz 2001, 57.

zuletzt von I. Radman-Livaja bezweifelt, weil es zu den meisten dieser Truppen bisher keine Hinweise aus der Zeit vor Nero gibt<sup>909</sup>. Derzeit ist allein die *ala Pannoniorum* sicher belegt, deren Versetzung von Strebersdorf nach Arrabona in tiberischer Zeit auch archäologisch nachgewiesen ist<sup>910</sup>. Praktisch rekrutierte man bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts vor allem in Südpannonien, die Rekrutierung nördlich der Drau fing wahrscheinlich erst ab claudischer Zeit an<sup>911</sup>.

In der frühen Zeit dienten relativ viele der nachgewiesenen Soldaten in den Flotten von Misenum oder Ravenna; in diesen Zusammenhang gehört unser Flottendiplom aus dem Jahr 71 n. Chr., das Marsonia als *origo* des Soldaten aus dem Stamm der Breucker nennt (**Epigr. Kat. 13**). Auch andere Flottensoldaten mit der Herkunftsbezeichnung Breucus wurden 71 n. Chr. aus dem Militär entlassen, ohne dass aber weitere Angaben zu ihrer *origo* gemacht wurden. Außerdem sind ein Soldat aus Aquincum und mehrere aus Savaria aus Diplomen des 1. Jahrhunderts bekannt, die man aber nicht mit den Zivilvici verbinden kann<sup>912</sup>. Die anderen sicherlich aus Vici stammenden Soldaten dürften in der zweiten Hälfte bis gegen Ende des 2. Jahrhunderts rekrutiert worden sein. Weil sie fast ausschließlich in Legionen dienten, könnten sie vielleicht Angehörige von Soldatenfamilien gewesen sein, in denen schon während des 2. Jahrhunderts ein Vorfahre das römische Bürgerrecht erlangt hatte<sup>913</sup>. Von drei Soldaten aus Pannonien, die in die Elitetruppe der Kaiserreiter (*equites singulares Augusti*) versetzt wurden, ist ihre Herkunft aus einem Vicus belegt. Insgesamt 62 Inschriften von Angehörigen dieser Truppe deuten auf pannonische Soldaten hin<sup>914</sup>, was die weitaus höchste Zahl aus einer Provinz ist, verglichen mit den anderen Provinzen. Die Erwähnung von *vicus Coco(netibus)* bei Aquae Balissae (**Epigr. Kat. 6**) und von (*vicus?*) *Dionis* (**Epigr. Kat. 8**) deutet auf eine Hilfstruppenrekrutierung im Gebiet der Breucker, der *vicus Voleucionis* in der Gegend um Savaria auf eine nordpannonische hin. Die engere Herkunft und die familiären Verhältnisse der Soldaten und Veteranen wurden ab dem 2.-3. Jahrhundert eher auf Grabinschriften angegeben, während man in offiziellen Schriften und Registern eher den Stadtnamen verzeichnete<sup>915</sup>. Diese Beobachtung wird von unserer Liste unterstützt, wo viele *origo*-Angaben auf Grabinschriften zurückgehen. Eine Ausnahme bildet die Inschrift aus Carnuntum, die den *vicus Gallorum* erwähnt. Diese Inschrift ist die unsicherste Inschrift im epigraphischen Katalog, nicht nur weil sie lediglich aus einer Abschrift des 18. Jahrhunderts bekannt ist und deshalb weder die Lesung noch die Herkunft des Steindenkmals überprüfbar ist, sondern auch weil die Interpretation des *vicus Gallorum* fraglich ist: Sehr wahrscheinlich nennt die Inschrift nämlich einen Stadtbezirk von Carnuntum und keinen eigenständigen Zivilvicus, deshalb ist sie hier nicht aufgelistet. Auch die Inschrift aus Szigetszentmiklós im Barbaricum (**Epigr. Kat. 6**) wird hier nicht detailliert diskutiert, da der *vicus Cuetro* wohl eher mit einem Kastellvicus in Verbindung stehen wird<sup>916</sup>.

Obwohl der Grabstein aus Bostra (**Epigr. Kat. 8**) keine Militärschrift im eigentlichen Sinne darstellt, muss er hier erwähnt werden. Die Grabstele war der aus dem pannonischen *vicus Doecis* stammenden Valeria Constantia von ihrem Ehemann Flavius Marcellinus, einem *centurio*, gesetzt worden. Ganz offenbar war sie also ihrem Mann nach Osten gefolgt. Die meisten Soldaten, die mit Gewissheit aus pannonischen Vici stammten, starben entweder an ihren Dienstorten wie z. B. Rom oder kehrten als Veteranen nach Hause zurück, wie die südpannonischen Beispiele zeigen. Lediglich den Veteran M. Aurelius Capitolini f. Valens verschlug es dauerhaft in die Ferne – er ließ sich in Hispanien nieder (**Epigr. Kat. 15**).

909 Radman-Livaja 2012, 167-168.

910 Groh 2009, 180-182.

911 Mócsy 1974, 51-52. 154-155.

912 Mócsy 1959a, 122-123; 1968, 305-306.

913 Mócsy 1974, 157-158.

914 Speidel 1994, 1. 15. – Für die Darstellung der Grabsteine s. noch Busch 2011, 127-137.

915 PRK 1990, 111-112.

916 Ein Kohortensoldat stellte das Denkmal »VICOCVENTRONE« auf, auf dessen Lesung und Auflösung im Kap. Epigraphische Quellen näher eingegangen wird.

Typ der Inschrift	Rang bzw. Einheit	Datierung	Quelle
<b>Baden bei Wien/Aquae (Kat. 1)</b>			
Altar für Nymphen	<i>legio XV Apollinaris</i>	17-114 n. Chr.	AE 1907, 142 = Mosser 2003, Nr. 206
<b>Beočin/Iosista (Kat. 9)</b>			
Grenzstein	<i>praefectus ala I civium Romanorum</i>	vespasianisch	Epigr. Kat. 13
<b>Biatorbágy (Kat. 10)</b>			
Altar für IOM	<i>centurio legionis II adiutricis, decurio</i>	209-211 n. Chr.	CIL III 10360 = RIU 1337
<b>Bruckneudorf/Bruck an der Leitha (Kat. 12)</b>			
Grabstein	<i>miles legionis XV Apollinaris</i>	39/40-56 n. Chr.	CIL III 14359 <sup>14</sup> = Mosser 2003, Nr. 8
Grabstein	<i>miles legionis XV Apollinaris</i>	39/40-63 n. Chr.	Vorbeck 1, Nr. 246 = Mosser 2003, Nr. 158
Grabstein für die Eltern	<i>miles legionis XIII Geminae</i>	114-120 n. Chr.	CSIR Carnuntum 323
<b>Budaörs (Kat. 14)</b>			
Sarkophag	<i>miles legionis II adiutricis</i>	213-214 n. Chr.?	Mráv 2005b, Nr. 4 = Mráv/Ottományi 2005b
Mithras-Altar	<i>militis legionis II adiutricis</i>	severisch	CIL III 3383 = RIU 6, 1332 (Weinberg)
Altar für Sol Socius	<i>militis legionis II adiutricis</i>	213 n. Chr.	CIL III 3384 = RIU 6, 1334 (Weinberg)
<b>Csákvár/Floriana (Kat. 25)</b>			
Grabstein für die Eltern und den Bruder	<i>duplicarius alae I Thracum</i>	2. Jh.	CIL III 15154 = RIU 6, 1398 = LapNat-Mus Nr. 50
<b>Előszállás (oder besser Intercisa) (Kat. 30)</b>			
Altar? für Sol Elagabal	? <i>cohortis milliariae Hemesenorum ?</i>	3 Jh.	RIU 6, 1483 = Lőrincz 2001, Nr. 326
<b>Győr-Ménfőcsanak (Kat. 38)</b>			
Altar für IOM	<i>beneficiarius consularis legionis I(?) adiutricis</i>	severisch	Szabó 2013
<b>Hrtkovci-Gomolava (Kat. 40)</b>			
Altar für IOM	<i>Beneficiarius consularis</i>		Mirković 1971, 80 Nr. 76
<b>Környe (Kat. 48)</b>			
Grabstein	<i>decurio alae (occisus in Dacia)</i>	90-120 n. Chr.	RIU 3, 675
Grabstein	<i>miles legionis I adiutricis</i>	120-200 n. Chr.	RIU 3, 677
Grabstein	<i>medicus ordinarius legionis I adiutricis</i>	antoninisch-severisch	CIL III 4279 (p 1756) = CIL III *98 = RIU 3, 682
Grabstein	<i>tribunus cohortis I Alpinorum?</i>	200-250 n. Chr.	CIL III 10967 = RIU 3, 676
Grabstein	<i>immunis, capsarius legionis I adiutricis</i>	200-250 n. Chr.	RIU 3, 680
Grabstein	<i>imaginifer legionis I adiutricis</i>	220-280 n. Chr.	CIL III 4277 = RIU 3, 679
Altar für IOM und Genius loci	<i>centurio legionis I adiutricis</i>	210 n. Chr.	RIU 3, 663 = FPA IV, Nr. 39
Altar für Nemesis und Genius loci	<i>miles legionis, clavicarius</i>	216 n. Chr.	RIU 3, 671
Votiv-/Kultinschrift	<i>(miles) legionis XIII geminae Martiae victricis</i>	?	RIU 3, 672
IOM-Altar	<i>Praefectus</i>	?	CIL III 04269 = RIU 2, 416

**Tab. 20** Inschriften aus pannonischen Vici für aktive Soldaten (kursiv gesetzt sind die Inschriften, die sekundär verwendet wurden oder deren Beziehung zu dem Vicus fraglich ist).

Typ der Inschrift	Rang bzw. Einheit	Datierung	Quelle
<b>Páty (Kat. 72)</b>			
Grabstein	<i>eques alae Pannoniorum</i>	171-230 n. Chr.	RIU 1326 = CIL III 10366
Altar	<i>miles legionis II adiutricis</i>	3. Jh.	CIL III 10365 = RIU 1327
<b>Ságvár (Kat. 86)</b>			
Votivinschrift	<i>Beneficiarius consularis</i>	225 n. Chr.	CIL III 13364 = RIU 956 = AE 1996, 1245
<b>Šimanovci (Kat. 93)</b>			
Altar für IOM	<i>miles legionis II adiutricis quaestionarius</i>		CIL III 15133 = IJug 2, 1038 = AE 1968, 433
<b>Solymár (Kat. 96)</b>			
Votiv-/Kultinschrift	<i>speculator legionis II adiutricis</i>	150-250 n. Chr.	RIU 6, 1311 = AE 1986, 587
Votivinschrift	<i>beneficiarius legati legionis II adiutricis</i>	222-235 n. Chr.	CIL III 3624 = RIU 6, 1312
<b>Szabadbattyán (Kat. 105)</b>			
Grabstein für die Frau	<i>decurio alae I Thracum</i>	200-250 n. Chr.	RIU 1522 = CIL III 3351
<b>Szabadegyháza (Kat. 106)</b>			
Altar für IOM u. a.	<i>tribunus cohortis milliariae Hemesenorum</i>	222-235 n. Chr.	RIU 6, 1478 = Lőrincz 2001, Nr. 313
<b>Tác/Gorsium (Kat. 109)</b>			
Altar für Domnus et Domna	<i>centurio legionis II adiutricis</i>	antoninisch	CIL III 3561 = RIU 6, 1523b
Grabstein	<i>optio cohortis I Alpinorum equitata, eques bucinator cohortis eiusdem</i>		CIL III 3352 = RIU 1551
Grabstein	<i>armatura legionis II adiutricis</i>		CIL III 3336 = RIU 1552a
<b>Tokod (Kat. 113)</b>			
Grabstein für eine Familie	<i>miles legionis XIII geminae, miles legionis II adiutricis, beneficiarius consulares</i>	230-260 n. Chr.	RIU 764
<b>Topusko/Quadrata (Kat. 114)</b>			
Silvanus-Altar	<i>miles legionis I adiutricis</i>	151-250 n. Chr.	CIL III 14049 = AIJ 513
Silvanus-Altar	<i>militis legionis XIII geminae</i>	?	CIL III 14048 = AIJ 512
Altar	<i>miles legionis X geminate</i>	?	CIL III 14050 = AIJ 514
Silvanus-Altar	<i>miles legionis XIII geminae</i>	?	CIL III 14045 = AIJ 509
Silvanus-Altar	<i>miles legionis X geminae</i>	?	CIL III 14044 = AIJ 508
Silvanus-Altar	<i>miles legionis I adiutricis</i>	151-250 n. Chr.	CIL III 14047 = AIJ 511
Silvanus-Altar	<i>miles legionis XIII</i>	?	CIL III 14046 = AIJ 510
Altar für Liber und Libera	<i>Beneficiarius consularis</i>	?	AE 1981, 708
IOM-Altar	<i>Beneficiarius consularis</i>	?	CIL III 3940
Ehreninschrift	<i>centurio legionis XIII geminae</i>	?	CIL III 10828 = AIJ 520
Inschrift	<i>praefectus collegii fabrorum</i>	?	IJug 3113

Tab. 20 Fortsetzung.

Typ der Inschrift	Rang bzw. Einheit	Datierung	Quelle
<b>Trebnje/Praetorium Latobicorum (Kat. 115)</b>			
Altar für IOM	<i>beneficiarius consularis</i>	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSI 116
Altar für IOM	<i>beneficiarius consularis</i>	Ende 2. Jh.	ILSI 117
Altar für IOM	<i>beneficiarius consularis</i>	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSI 118
Altar für IOM	<i>beneficiarius legati consularis</i>	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSI 119
Altar für IOM	<i>beneficiarius consularis</i>	2. Hälfte 2. Jh.	ILSI 120
Altar für IOM	<i>veteranus legionis I adiutricis ex beneficiario consularis</i>	Ende 2. bis Anfang 3. Jh.	ILSI 121
Altar für IOM	<i>beneficiarius consularis</i>	195 n. Chr.	ILSI 122
Altar für IOM und andere Götter	<i>miles legionis X geminae benefi- carius consularis</i>	225 n. Chr.	ILSI 123
Altar für IOM und andere Götter	<i>beneficiarius consularis legionis X Geminae Severianae</i>	224 n. Chr.	ILSI 124
Altar für IOM et Genius loci	<i>beneficiarius consularis legionis X Geminae</i>	3. Jh.	ILSI 125
Altar für IOM et Genius loci	<i>beneficiarius consularis legionis XIII Geminae</i>	247 oder 248 n. Chr.	ILSI 126
Altar für IOM et Genius loci	<i>beneficiarius consularis legionis X oder XIII Geminae</i>	250 n. Chr.	ILSI 128
Altar für IOM et Genius loci	<i>beneficiarius consularis legionis X Geminae</i>	257 n. Chr.	ILSI 129
Altar für IOM et Genius loci	<i>beneficiarius consularis</i>	240 n. Chr.	ILSI 130
Altar für IOM et Genius loci	<i>miles legionis X Geminae Antoni- nanae beneficiarius consularis</i>	217 n. Chr.	ILSI 131
Altar für IOM?	<i>beneficiarius consularis legionis X Gemiane</i>	232 n. Chr.	ILSI 132
Altar für IOM Dolichenus	<i>beneficiarius consularis legionis XIII Geminae</i>	247 oder 248 n. Chr.	ILSI 133
<b>Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (Kat. 117)</b>			
Altar für Fortuna Augusta	<i>centurio legionis XIII gemina</i>	231 n. Chr.	AE 1976, 540 = Rendić-Miočević 1975
Altar für Nymphae salutares	<i>tribunes militum legionis XXII, quaestor, tribunes plebis, legatus Augusti</i>	flavisch	CIL III 10893 = AIJ 462
Altar für Hercules Augustus	<i>Beneficiarius consularis</i>	?	CIL III 10890 = AIJ 458
Altar	<i>tribunus militum legionis XIII geminatae, legatus Augusti pro- vinciae Africae, legatus Augusti legionis</i>	Nero	CIL III 4118 = AIJ 463
<b>Wien-Unterlaa (Kat. 128)</b>			
Grabstein	<i>milites legionis XIII</i>	240-260 n. Chr.	FuBerÖ 1989, 256 = Weber 2007, Nr. 30

Tab. 20 Fortsetzung.

Untersucht man die in den Vici nachgewiesenen Soldaten, ergeben sich zwei Gruppen – einerseits handelt es sich um aktive Soldaten (**Tab. 20**), andererseits um Veteranen, die sich dort angesiedelt hatten (**Tab. 21**). Dabei finden sich Nachweise für die erstgenannte Gruppe vor allem in den Thermalsiedlungen und Kultplätzen sowie den stadtähnlichen Vici, sie ziehen die meisten aktiven Soldaten an. Ein gutes Beispiel dafür ist Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**), wo nach den Inschriften zu urteilen die Siedlung in den früheren Perioden vor allem von aktiven Soldaten besucht wurde. Im 2.-3. Jahrhundert traten dagegen immer häufiger Stadtbewohner auf, wie wir schon früher gesehen haben<sup>917</sup>, wenn sich auch nach wie vor aktive Soldaten in dem Thermalbad mit seinen Heiligtümern aufhielten, wie eine Gürtelgarnitur mit VTERE FELIX-Motiv aus antoninisch-severischer Zeit zeigt<sup>918</sup>. Während die aus Baden bei Wien/Aquae (**Kat. 1**) stammende Inschrift der in Carnuntum stationierten *legio II Adiutrix* nicht sonderlich überraschend ist, erstaunt die große Zahl der von aktiven Legionären errichteten Silvanus-Altäre aus Topusko/Quadrata (**Kat. 114**) umso mehr. Dieser Fundort läuft in der Fachliteratur als Thermalsiedlung, und auch wir haben ihn unter Vorbehalt in diese Gruppe eingeordnet. Tatsächlich wurde aber bei den nur sehr wenigen Ausgrabungen in diesem Gebiet lediglich ein Teil eines Bades freigelegt und veröffentlicht. Allein auf dieses Bad stützt sich die Ansprache der gesamten Siedlung als Thermal- und Kurort. Aber die Inschriften lassen den Schluss zu, dass hier möglicherweise (auch) eine größere Kultstätte für Silvanus existierte. Die dortige Anwesenheit von aktiven Soldaten lässt sich demnach mit kurzfristigen Aufenthalten im Rahmen einer Kur oder eines Tempelbesuchs erklären. Mit religiösen Praktiken kann man auch die anderen Motivinschriften in Verbindung bringen, die aus Vici mit landwirtschaftlicher Produktion stammen (wie Solymár, Páty, Biatorbágy, Šimanovci, Hrtkovci-Gomolava u. a.). Alle gehören in severische Zeit oder später und wurden in erster Linie von Legionären errichtet; eine Ausnahme bildet nur die Inschrift aus Előszállás, deren Zugehörigkeit zu dem Vicus allerdings fraglich ist. Die Altäre sind fast ausschließlich Iuppiter Optimus Maximus gewidmet<sup>919</sup>. Das Vorkommen dieser späten Motivinschriften konzentriert sich auf zwei Gebiete: auf die Umgebung von Aquincum und auf Syrmien um Sirmium und Bassiana in Südost-Pannonien. Welche Beziehung diese Soldaten zu dem jeweiligen Vicus hatten, bleibt unklar. Wie bereits oben gesagt, darf man die Inschriften aus Környe und TÁC für diese Frage nur unter Vorbehalt betrachten, sie sollten an dieser Stelle aber doch erwähnt werden.

Eine andere Gruppe bilden die Grabsteine in den Vici, die aktive Soldaten erwähnen. Dazu gehört der Sarkophag von Budaörs (**Kat. 14**): Der Legionär starb im Jahr 213 n. Chr. während der germanischen Expedition von Caracalla in Enns/Lauriacum (Noricum), und seine sterblichen Überreste wurden von der Familie nach Hause nach Budaörs gebracht<sup>920</sup>. Ob der Tod der beiden Legionäre aus Carnuntum mit irgendwelchen militärischen Aktionen verknüpft werden kann, ist nicht zu entscheiden, ebenso unsicher ist die Verbindung der Steindenkmäler zu dem Vicus von Bruckneudorf. Der Grabstein in Páty (**Kat. 72**) für einen *equus alae Pannoniorum* wurde möglicherweise dort gesetzt, weil es sein Heimatort war.

In die andere Gruppe gehören die Soldaten, die sich nach ihrer Entlassung als Veteranen in einem Vicus ansiedelten. Die Veteranen kehrten oft an ihren Herkunftsort zurück oder ließen sich – wahrscheinlich aus familiären Gründen – in der Umgebung ihres Dienstorts nieder.

Mehrere Inschriften bezeugen die Ansiedlung der Veteranen in den Vici oder in der Umgebung eines Vicus (**Tab. 21**), wobei bei diesen Inschriften die Grabsteine und die Votivaltäre ungefähr gleich stark vertreten sind. Während man bei den von aktiven Soldaten errichteten Votivaltären die Beziehung zwischen dem Soldaten und der Siedlung (vgl. **Tab. 20**) nicht sicher beurteilen kann, dürfte es sich bei den Veteranen mit großer Wahrscheinlichkeit um ihre Heimat bzw. die ihrer Ehefrauen oder um einen Vicus in der Umgebung

<sup>917</sup> Nemet-Ehrlich/Kušan 1997, 10.

<sup>918</sup> Galić/Radman-Livaja 2006, 170-175.

<sup>919</sup> Über die Religionspraktiken s. u. im Kap. Die in den Vici nachweisbaren Kulte.

<sup>920</sup> Mráv/Ottományi 2005b, 199. 206-209; bzw. bei den sekundär verwendeten Steindenkmälern aus Bruckneudorf.

Typ der Inschrift	Rang und Einheit	Datierung	Quelle
<b>Budaörs (Kat. 14)</b>			
IOM-Altar	<i>veteranus alae I Thracum</i>	3. Jh.	Mráv 2005b, Nr. 8
<b>Budapest – Békásmegyér (Kat. 20)</b>			
IOM-Altar	<i>veteranus</i>	229 n. Chr.	Epigr. Kat. 18
<b>Csákvár/Floriana (Kat. 25)</b>			
Höhleninschrift für Diana	<i>veteranus ex praetoriis</i>	?	CIL III 3365 = RIU 6, 1391
<b>Környe (Kat. 48)</b>			
Altar für IOM und Iuno Regina	<i>veteranus legionis ex optione</i>	131-200 n. Chr.	RIU 3, 664
Grabstein	<i>veteranus ex beneficiario legati legionis, decurio municipii ?</i>	131-250 n. Chr.	AE 2003, 1376 = RIU-S 111
<b>Leithaprodersdorf (Kat. 54)</b>			
Grabstein	<i>veteranus legionis I adiutricis</i>	100-120 n. Chr.	Sauer/Hofer 2011, 42
<b>Levél (Kat. 55)</b>			
Grabstein	<i>veteranus alae I Aravacorum</i>	150-175 n. Chr.	Gabrieli/Lőrincz 2001
<b>Nagyvenyim (Kat. 64)</b>			
Altar für Silvanus Conservator	<i>veteranus (cohortis milliariae Hermentesorum?)</i>	200-250 n. Chr.	RIU 6, 1478 = Lőrincz 2001, Nr. 367
<b>Orešac (Kat. 69)</b>			
Grabstein	<i>veteranus cohortis XXXII civium Romanorum</i>	flavisch	CIL III 4006 = Lőrincz 2001, Nr. 480
<b>Páty (Kat. 72)</b>			
Militärdiplom	Ala oder Kohorte	113-115 n. Chr.	Mráv 2007, 414-415 Nr. 12 = Lőrincz 2000, 31-33 = AE 2002, 1200
<b>Slavonski Brod/Marsonnia (Kat. 95)</b>			
Militärdiplom	<i>classis Misensis</i>	71 n. Chr.	Epigr. Kat. 14
<b>Tokod (Kat. 113)</b>			
IOM-Altar	<i>veteranus</i>	2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.	RIU 761
Grabstein	<i>veteranus?</i>	150-250 n. Chr.	RIU 766
Militärdiplom	<i>veteranus alae Frontoniana</i>	110 n. Chr.	CIL XVI 164 = Lőrincz 2001, Nr. 13
<b>Topusko/Quadrata (Kat. 114)</b>			
Grabstein	<i>veteranus legionis XV Apollinaris</i>	108-116 n. Chr.	IIJug 3117 = Mosser 2003, Nr. 182
<b>Velm (Kat. 119)</b>			
Grabstein	<i>veteranus legionis X geminae</i>	severisch	CIL III 11305

**Tab. 21** Epigraphische Nachweise aus pannonischen Vici von Veteranen (kursiv gesetzt sind die Inschriften, die sekundär verwendet wurden oder deren Beziehung zu dem Vicus fraglich ist).

ihres Garnisonsorts handeln. Unsere Inschriften scheinen die erstgenannte Version zu unterstützen. Auf dem Grabstein aus Topusko (**Kat. 114**), der zu einem Veteranen aus der Legion von Carnuntum gehörte, wird als Herkunft des Verstorbenen Siscia angegeben. Der Grabstein von Levél (**Kat. 55**) verzeichnet nicht eine so große Entfernung wie zwischen Carnuntum und Siscia, sondern nur etwa 100 km: Der Soldat diente in Iža/Kelamantia (gegenüber Brigetio) und wurde später im Hinterland von Mosonmagyaróvár/Ad Flexum begraben. Unsicher ist die Aussage eines Grabsteins von einem Legionsveteranen aus Brigetio in Leithaprodersdorf. Er könnte eventuell mit dem dortigen Fundort in Verbindung gebracht werden und zwar mit der Phase vor der Steinperiode, doch ist die Siedlung bisher wegen der kleinflächigen Ausgrabungen noch nicht

eindeutig als Vicus identifiziert<sup>921</sup>. In Südpannonien bestätigt der Grabstein aus Orešac (**Kat. 69**) ebenfalls die oben genannte Vermutung: Der Vicus lag ca. 130 km von Siscia entfernt, wo die *cohors XXXII voluntariorum civium Romanorum* bis zur Zeit Kaisers Vespasian stationiert war<sup>922</sup>.

Nach ihrer Entlassung gehörten die ausgedienten Soldaten möglicherweise zur leitenden Oberschicht der Siedlung, weshalb sie auch im religiösen Leben eines Vicus eine große Rolle spielen konnten. Diese Steindenkmäler kommen erst ab dem 2. Jahrhundert vor, die Mehrheit ist in das 3. Jahrhundert zu datieren.

Die anderen Steindenkmäler von Soldaten/Veteranen erscheinen noch später und wurden vor allem im 3. Jahrhundert häufig gesetzt. Zu den schriftlichen Zeugnissen der Auxiliarveteranen gehören auch die Militärdiplome, darunter das Exemplar von Páty, das möglicherweise im Vicus zutage trat (vgl. dazu **Tab. 21**). Das heute im Ungarischen Nationalmuseum aufbewahrte Fragment wurde auf der Trasse der Autobahn M1 in unmittelbarer Nähe von Páty gefunden, allerdings viele Jahre bevor der Vicus ausgegraben wurde. Aufgrund der erhaltenen Truppenliste darf man es einem Auxiliarveteranen zuschreiben, der unter Domitian rekrutiert und 113/115 n. Chr. entlassen worden war<sup>923</sup>.

Natürlich muss man betonen, dass die Mehrzahl der Inschriften nur aus der Umgebung eines Vicus stammt, mehrmals sogar in sekundärer Verwendung, sodass sie von wenigen Ausnahmen abgesehen nicht zweifelsfrei mit dem Vicus verbunden werden können. Ein Teil der Veteranen gehörte wahrscheinlich zu einheimischen Familien, die im 2. oder 3. Jahrhundert römisches Bürgerrecht erhalten hatten, wie z. B. Aurelius [---]nus aus dem Vicus von Budaörs (s. **Tab. 20**). Die Familie seiner Frau hatte schon unter Traian das Bürgerrecht bekommen (Ulpia Firmilla), der Soldat selbst trat spätestens in den 190er Jahren in den Dienst der *legio II adiutrix*, und starb im Jahr 213 n. Chr.<sup>924</sup>

Ein Hinweis auf die Ansiedlung von Veteranen auf dem Land könnten außerdem die in den ländlichen Siedlungen auftretenden Militaria sein, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass sich das Vorkommen dieser Fundgattung in einem zivilen Kontext – besonders in der Frühkaiserzeit – auch anders erklären lässt. Deshalb müssen die Objekte und ihr Fundzusammenhang immer einzeln analysiert werden. Nach der Zusammenfassung von Th. Fischer darf man in Pannonien mit folgenden Gründen rechnen: Veteranenansiedlungen, sekundäre Verwendung der Militaria und möglicherweise verlorene Gegenstände<sup>925</sup>. Vor allem bei Gegenständen, die auch außerhalb des militärischen Kontextes eingesetzt werden können wie Stoßwaffen – die auch zur Jagd geeignet sind –, muss man besonders vorsichtig sein, weil gerade bei ihnen die rein militärische Verwendung nicht eindeutig ist.

Die Untersuchung der in zivilem Kontext vorkommenden Militaria trat in den letzten Jahren vor allem dank der Forschungen von Zs. Mráv in den Vordergrund. Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts lässt sich selbst für Gebiete, deren Okkupation friedlich verlief, die Rekrutierung von Einheimischen für die Auxiliartuppen nachweisen, was bedeutet, dass diese Soldaten schon in den 70er bis 80er Jahren als Veteranen nach Hause zurückkehren konnten<sup>926</sup>. Ab dem Ende des 1. Jahrhunderts kamen junge Männer aus Pannonien auch zunehmend in die Reitertruppen<sup>927</sup>. In Nordost-Pannonien konnten bis vor Kurzem nur sehr wenige Militaria aus zivilen Siedlungen identifiziert werden, aber dank der in den letzten Jahrzehnten durchgeführten großflächigen Grabungen zeigen sich nun immer stärker enge Beziehungen zwischen ländlichen Siedlungen und Veteranen. In den zivilen Vici um Aquincum kamen mehrere Gürtelbeschläge mit Niello-Verzierung und

921 Sauer/Hofer 2011, 28-30.

922 Lőrincz 2001, 44-45.

923 Mráv 2007, 414-415 Nr. 12. – Lőrincz 2000, 31-33. – AE 2002, 1200. – RMD V 347.

924 Mráv/Ottományi 2005b, 199. 206-209.

925 Pfahl/Reuter 1996, 120-146. – Folgende Gründe wurden von Th. Fischer genannt: Anwesenheit von Truppen oder paramilitä-

rischen Kräften, privater Waffenbesitz (Veteranen), Hortfunde, Werkstätten, für zivile Zwecke umfunktionierte Militaria, Reste eines Straßenkampfes, Trophäen und Weihgaben (Fischer 2001b, 13-18; 2012, 83-85).

926 Wie die Fragmente von Militaria z. B. aus Budaörs zeigen.

927 Mráv 2006, 63.

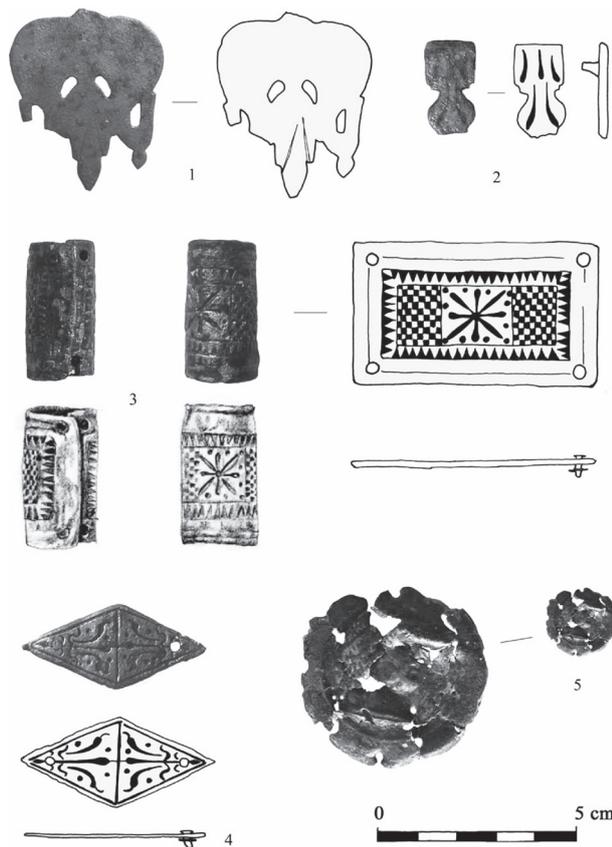


Abb. 210 Militaria aus Budaörs. – (Nach Mráv 2012, Abb. 2).

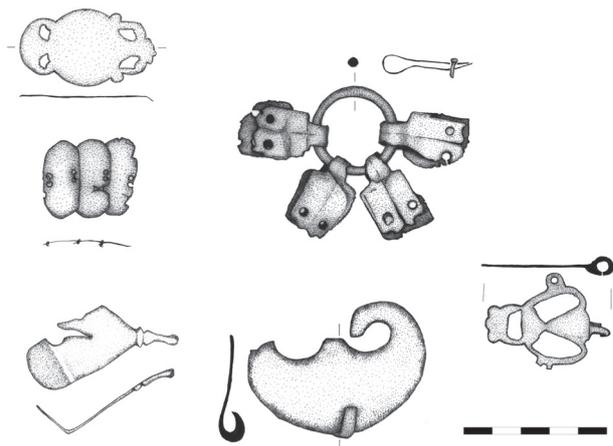


Abb. 211 Militaria und Pferdegeschirrtteile aus Győr-Ménfőcsanak. – (Zeichnung Sz. Biró).

Fragmente von Pferdegeschirr aus dem 1. Jahrhundert zutage, die wahrscheinlich Veteranen gehörten. Aus Budaörs (**Kat. 14**), das wohl ein Pagus-Hauptort war, konnten insgesamt sieben Militaria-Stücke identifiziert werden, von denen die meisten zwischen der flavischen Zeit und dem Anfang des 2. Jahrhunderts zu datieren sind (**Abb. 210**)<sup>928</sup>. Zs. Mráv interpretierte sie als persönliche Gegenstände von Auxiliarveteranen, die in flavischer Zeit aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind. Nach dem Tod des Veteranen gelangten einige dieser Ausrüstungsgegenstände mit ins Grab, andere Stücke wurden weiter benutzt, verloren aber im Laufe der Jahre ihre eigentliche Funktion, wie ein Gürtelbeschlag aus Budaörs zeigt, der als Griff eines Werkzeugs zurechtgebogen worden war<sup>929</sup>. Auch aus späteren Perioden des Vicus lassen sich Gegenstände identifizieren, die mit dem Militär zu verbinden sind. Von den Eisengegenständen gehören insgesamt acht Stücke zu dieser Gruppe: Lanzen spitzen, Pfeilspitzen und sogar die Geschosspitze eines Katapults sowie ein Schildbuckel<sup>930</sup>. Daneben kamen mehrere in das 2.-3. Jahrhundert zu datierende Anhänger und Schwertortbänder vor<sup>931</sup>. In Páty (**Kat. 72**) lässt sich nur aufgrund der Steindenkmäler auf die Anwesenheit von Veteranen im Vicus schließen, eindeutig zu identifizierende Militaria sind hier bisher nicht zum Vorschein gekommen. Aus dem dritten großen Vicus in der Nähe von Aquincum, aus Biatorbágy (**Kat. 10**), ist ein relativ seltener Typ eines Phalera-Anhängers mit Kupfereinlage bekannt, der auch in flavische Zeit zu datieren ist<sup>932</sup>. Der

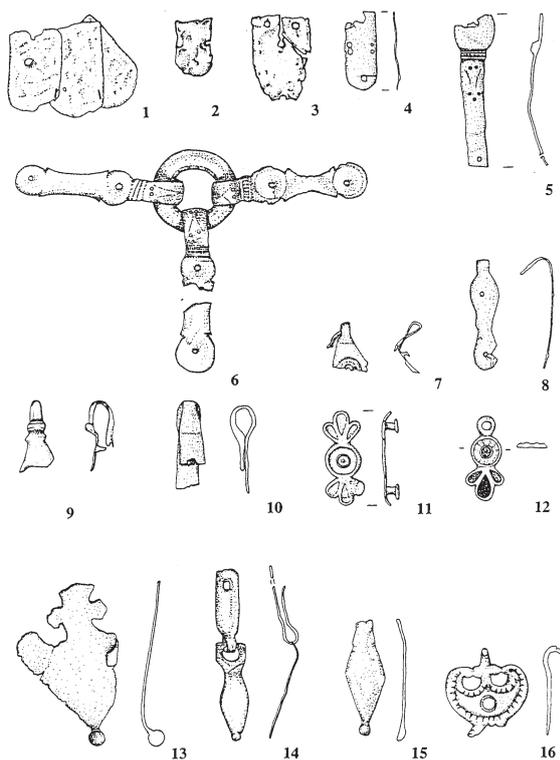
<sup>928</sup> Mráv 2012, 529-536.

<sup>929</sup> Mráv 2012, 539-540 bzw. Taf. 2, 3 – das Stück war ein Streufund, der sich nicht mit einem bestimmten Befund verbinden lässt.

<sup>930</sup> Rupnik 2012, 569 Abb. 15, 3-9.

<sup>931</sup> Sey 2012, 594-597.

<sup>932</sup> Mráv 2008, 140-147 Abb. 3.



**Abb. 212** Militaria und Pferdegeschirrtteile aus Rusovce. – (Nach Varsik 1999b, Abb. 9).

zum Pferdegeschirr gehörende Gegenstand wurde durch Metalldetektoren im Gebiet eines Steinbaus (Gebäude II) aufgespürt.

Nicht nur in der Umgebung von Aquincum kamen Militaria aus zivilen Vici zum Vorschein, sondern auch an mehreren Fundplätzen in Nordwest-Pannonien. Obwohl der Vicus von Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38; Abb. 211**) lediglich 5 Meilen vom Auxiliarkastell von Arrabona (Győr) entfernt lag, konnten hier nur relativ wenige Militaria identifiziert werden. Von ihnen sind das Fragment eines Schuppenpanzers und einige Pferdegeschirre erwähnenswert, weil sie direkt auf ausgediente Soldaten hinweisen, die sich vielleicht als Veteranen während des 2. Jahrhunderts in dem Vicus niedergelassen hatten<sup>933</sup>. Aus Rusovce (**Kat. 85; Abb. 212**) sind mehrere Gegenstände bekannt, die zur Militärausrüstung gehört haben. Darunter befinden sich verschiedene Lanzen- und Pfeilspitzen als Angriffswaffen, zu den Schutzwaffen zählen die Schuppen einer *lorica squamata*, außerdem kamen noch verschiedene Zierbeschläge und Anhänger vor. Aus chronologischer Sicht konnte V. Varsik zwei unterschiedliche Horizonte herausarbeiten:

einen frühen aus dem 2. Jahrhundert und einen späteren aus dem 3.-4. Jahrhundert. Der ältere lässt sich mit der von Grubenhäusern bestimmten Vicus-Periode verbinden. Zu ihm gehören die Panzerfragmente und alle Ausrüstungsbeschläge. Die Konzentration von mehreren Militaria spricht dafür, dass die Stücke zusammengehören und ursprünglich Teil einer Ausrüstung waren. Aus dem jüngeren Horizont stammen nur Fragmente vom Pferdegeschirr und meistens Lanzen-, Geschoss- und Pfeilspitzen. Die gemessen am älteren Horizont, in dem jeweils nur eines von diesen Exemplaren gefunden wurde, große Stückzahl lässt sich vielleicht mit der oben erwähnten veränderten Verwendung erklären: Neben einer Waffe zum Selbstschutz dienten sie möglicherweise als Jagdwaffen<sup>934</sup>. Darüber hinaus wurden zuletzt die Militaria aus Čunovo (**Kat. 34**) veröffentlicht, die ab der Mitte des 2. Jahrhunderts, eher am Ende des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts zu datieren sind<sup>935</sup>.

Leider sind bisher keine Militaria aus weiteren Vici bekannt geworden, doch muss man in diesem Zusammenhang betonen, dass nur die oben erwähnten Vici teilweise oder sogar schon vollständig bearbeitet und publiziert sind. Aus anderen zivilen Siedlungstypen wie Kastellvici, Villen und Gehöften sind zugegebenermaßen ebenfalls Militaria zum Vorschein gekommen, die auf die Ansiedlung von ausgedienten Soldaten hinweisen. In vielen Fällen traten diese Gegenstände in Kontexten zutage, wo – z. B. aufgrund von Grubenhäusern – mit einheimischer Bevölkerung zu rechnen ist<sup>936</sup>.

<sup>933</sup> Szónyi 1996, 255. Mit der detaillierten Bearbeitung des Fundmaterials kann sich diese Zahl erhöhen.

<sup>934</sup> Varsik 1999b, 631 Abb. 8-10.

<sup>935</sup> Schmidtová/Jezná/Baxa 2015, 274-275 Abb. 13-17.

<sup>936</sup> z. B. im Kastellvicus von Albertfalva (Budapest) und in der ersten Periode mit Grubenhäusern unter der Villa von Baláca (nördlich vom Plattensee) – darüber zuletzt zusammenfassend s. Mráv 2012, 541-544.

Diese Gegenstände wurden von A. J. Nicolay der Kategorie »social use of equipment« zugeordnet, d. h., der Veteran behielt nach der Entlassung verschiedene Teile seiner Ausrüstung. Diese Stücke waren für den Veteranen »expression of identity« als »expressed membership of a certain group, namely the veterans«<sup>937</sup>. Bisher haben wir uns nur mit den in den zivilen Vici vorkommenden Militaria beschäftigt, nicht mit militärischen Ausrüstungsgegenständen aus Gräbern. Diese Waffengräber sind meistens aus den ländlichen Gebieten bekannt, wobei man in vielen Fällen die zugehörige Siedlung noch nicht nachgewiesen hat. Obwohl wir in der Arbeit auf die Gräber nicht detailliert eingehen, finden wir es an dieser Stelle sehr wichtig zu betonen, dass es solche Gräber gibt, weil diese Bestattungen für Gräber einer im Dienst Roms stehenden lokalen Elite gehalten werden. Sie spiegeln die immer enger werdenden gesellschaftlichen Beziehungen zwischen der römischen Verwaltung und der lokalen Elite ab flavischer Zeit wider. Nach der Interpretation von Zs. Mráv beweisen diese Bestattungen, die vor allem im Provinzinneren und in Hügelgräbern zu finden sind, dass besonders in Nordwest-Pannonien die Rekrutierung junger Männer aus der lokalen Elite als Reiter in die *alae* oder *cohortes equitatae* regelhaft geworden ist<sup>938</sup>.

Auffallend ist, dass – wie oben gezeigt wurde – während des 1.-2. Jahrhunderts eher der materielle Nachlass (Gürtelbeschläge, Anhänger und andere Militaria) der ausgeschiedenen (Auxiliar-?)Soldaten zu fassen ist, während in den späteren Perioden die Steindenkmäler von Legionären und Legionärveteranen überwiegen: bisher 7 Auxiliar- und 22 Legionärsinschriften.

Hier muss man einen in der Fachliteratur oft verwendeten Begriff erwähnen, nämlich das »Veteranendorf«. Auch bei Legionärveteranen muss man mit der Möglichkeit rechnen, dass ihr Auftauchen in einem zivilen Vicus nicht mit ihrer Heimkehr nach der Entlassung zusammenhing, sondern dass es sich bei ihnen, ähnlich wie es schon bei den städtischen Amtsträgern vermutet worden ist, um Grundbesitzer handeln könnte, die ihre Grundstücke um den Vicus selbst erhalten hatten.

So wurde die nach den Markomannenkriegen zu datierende Periode der Siedlung von Wien-Inzersdorf (**Kat. 127**) von A. Neumann als ein solches Veteranendorf angesprochen<sup>939</sup>, weil dort mehrere Ziegel mit dem Stempel der *legio X gemina* (aus Vindobona) vorgekommen sind, allerdings konnten außer einem runden Beschlag, den auch A. Neumann nicht mit Sicherheit für eine Phalera hielt, keine anderen Militaria identifiziert werden<sup>940</sup>. Mit Veteranenduktion verbindet die Forschung auch den *vicus losista* in Südpannonien (Beočin, **Kat. 9**), dessen Gründung vielleicht mit der Gründung der Colonia von Sirmium zu verknüpfen ist. Die Inschrift auf einem Grenzstein (**Epigr. Kat. 13**) – besonders die Passage »*adsig(natus) Ti(berio) Cl(audio) Prisco pr(a)ef(ecto) alae I C(ivium) R(omanorum)*« – kann auf mehrere Arten interpretiert werden: Einerseits ist es möglich, dass der *vicus losista* Tiberius Claudius Priscus, dem Präfekten der *ala I civium Romanorum*, zugewiesen wurde<sup>941</sup>, andererseits könnte es sich auch nur um die Markierung von Grundstücken unter seiner Kontrolle und Überwachung gehandelt haben<sup>942</sup>. In der Nähe des Fundorts des Grenzsteins wurde in den 1970er Jahren ein Teil des Vicus freigelegt. Unter dem Fundmaterial der Grubenhäuser von Beočin konnte O. Brukner sowohl einheimische Keramik als auch sogenannte Importstücke identifizieren, darum hat sie die Befunde mit Soldaten oder Veteranen aus Italien in Verbindung gebracht<sup>943</sup>. Da allerdings mittlerweile in mehreren Vici, die in der Nähe einer größeren römischen Siedlung lagen, sogenannte Importkeramik zusammen mit lokaler Ware zum Vorschein gekommen ist, lässt sich für den *vicus losista* eine Beziehung zum Militär nur durch die Inschrift, nicht aber durch das Fundmaterial belegen. Auf

<sup>937</sup> Nicolay 2001, 57-63.

<sup>938</sup> Mráv 2006, 63-65.

<sup>939</sup> Neumann 1966, 125-128; 1968, 100. – FuBerÖ 18, 1979, 481.

<sup>940</sup> Neumann 1968, 94 Abb. 47-49.

<sup>941</sup> Mirković 1971, 81.

<sup>942</sup> Fehér/Kovács 2003, 86-88 bes. die Anmerkungen zu dieser Inschrift.

<sup>943</sup> Brukner 1976, 20.

in Vici wohnende Veteranen kann man – abgesehen vom epigraphischen Material – aufgrund von Militaria im Fundmaterial schließen, allerdings auch nur dann, wenn sie in größerer Zahl vorkommen. Andererseits lässt sich in mehreren Vici aufgrund von Inschriften tatsächlich dokumentieren, dass in der Siedlung Veteranen lebten, die wahrscheinlich dort auch Grundstücke besaßen. Wie wir oben zeigen konnten, ist zwar in vielen Vici mit der Ansiedlung von Veteranen zu rechnen, aber bisher ist keine Siedlung bekannt, in der eine Veteranendeduktion eindeutig nachgewiesen werden kann.

Die engen Beziehungen zwischen militärischen Anlagen und zivilen Vici sind schon ab flavischer Zeit zu beobachten. Abgesehen von der Rolle der im Limeshinterland liegenden Vici für die Versorgung des Militärs und den damit verbundenen regelmäßigen Handelskontakten, lassen sich auch personelle Kontakte zwischen den beiden Siedlungsformen nachweisen. Da man sich in dieser Frage allerdings nur auf vereinzelte, zufällig gefundene Inschriften, deren Verbindungen zu den Vici zudem meist nicht völlig gesichert sind, und fragmentarisches Fundmaterial stützen kann, lassen sich lediglich einige Tendenzen aufzeigen. Im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts und während des 2. Jahrhunderts ist eine Verflechtung vor allem mit den Auxiliareinheiten nachzuweisen, wie die verschiedenen Ausrüstungsgegenstände in den Vici suggerieren. Das liegt darin begründet, dass natürlich in dieser Zeit die Masse der peregrinen jungen Männer nur in die Auxiliareinheiten eintreten konnte. Die Ansiedlung der Auxiliaveteranen in zivilen Vici ist vor allem auf dem Gebiet der *civitates Eraviscorum, Azalorum* und *Boiorum* nachweisbar, Hinweise gibt es zudem aus der Gegend der *civitas Scordiscorum et Amantinorum*. Obwohl wir aus den schriftlichen Quellen wissen, dass mehrere große Auxiliartuppen aus Angehörigen südpannonischer Stämme gebildet worden sind, findet dies überraschenderweise keinen archäologischen Niederschlag in den Zivilvici dieses Gebiets. Vielleicht kann dies mit der früheren Romanisierung der Gegend erklärt werden, weshalb die Veteranen nicht in ihre Dörfer (von denen viele während des 1. Jhs. aufgegeben wurden) zurückkehrten, sondern sich auf dem Gebiet der Municipien und Kolonien ansiedelten oder im Kastellvicus ihres Standorts blieben.

Ab dem 2. Jahrhundert steigt die Zahl der Legionäre in den Vici an, was darauf zurückzuführen ist, dass mit zunehmender Ausbreitung des Bürgerrechts immer mehr pannonische Männer in die Legionen eintreten konnten. Immer mehr Veteranen zogen ähnlich wie die städtischen Amtsträger aufs Land, und wahrscheinlich besaßen sie auch Grundstücke. Es ist freilich nicht überraschend, dass die Mehrzahl der mit Soldaten zu verknüpfenden Quellen aus der Limeszone stammt. Aus dem Inneren der Provinz sind militärische Inschriften meist nur aus den Thermalsiedlungen und stadähnlichen Vici bekannt. Hier haben die Votivinschriften, die vor allem von diesen Fundorten vorliegen, keine Beweiskraft für die Ansiedlung von Soldaten, sondern dokumentieren eher ihren temporären (Kur-)Aufenthalt.

## DIE IN DEN VICI NACHWEISBAREN KULTE

Über die Kulte und Kultplätze der Zivilvici stehen im Vergleich zu den westlichen Provinzen deutlich weniger Informationen zu unserer Verfügung<sup>944</sup>. »Der religiöse Nachlass der Urbevölkerung und ihrer Nachkommen blieb nur sehr fragmentarisch erhalten und erscheint in »römischer« Form – weil die *interpretatio Romana* nicht nur die Namen, sondern auch die Heiligtümer veränderte«<sup>945</sup>. Die meisten Götter, die als Gottheiten der vorrömischen lokalen Bevölkerung interpretiert werden, sind vor allem in römischen Städten und ent-

<sup>944</sup> Zu möglichen Heiligtümern in den pannonischen Vici s. außerdem Kap. Die Funktionen der Gebäude. <sup>945</sup> Szabó 2011, 128.

Kat.	Fundort	Typ	Gottheit(en) auf Altären
1	Baden bei Wien/Aqua	Thermalsiedlung	Silvanus Domesticus, Nymphae, Mithras in der Nähe
79	Petrijanec/Aqua Viva	Thermalsiedlung	IOM Culminalis (2)
117	Varaždinske Toplice/Aquae Iasae	Thermalsiedlung	Sol, Domina et dea Diana, Silvanus Augustus (2), Hercules Augustus, Nymphae, Nymphae salutare (3), Nymphae Iasae, Nymphae Augustae (2), Iuno Regina et Fortuna, Fortuna Augusta, Minerva Augusta, Pollux
114	Topusko/Quadrata	Thermalsiedlung/ Kultplatz	IOM (3), Mars Augustus, Silvanus (10), Silvanus Domesticus (2), Silvanus Augustus, Vidasus et Thana (3), Liber et Libera, Mithras, Fortuna
109	Tác/Gorsium	Kultplatz	IOM et Silvanus Domesticus, Silvanus Silvestris, Dominus et Domna, Hercules Augustus, Liber Pater, Cautes
25	Csákvár/Floriana	Verkehrssiedlung	Diana
48	Környe	Verkehrssiedlung	Dea Baltis, IOM et Genius loci, IOM et Iuno Regina, IOM (4), Nemesis Augusta et Genius loci, Cautopates
95	Slavonski Brod/Marsonnia	Verkehrssiedlung	Iuppiter Depulsor
115	Trebnje/Praetorium Latobiorum	Verkehrssiedlung	Hercules Augustus, IOM (7), IOM ceterique dii et deae, IOM et dii et deae omnes et Genius loci, IOM et Genius loci (6), IOM Dolichenus (3), Mithras Invictus (2), Natura, Numen Invictus
14	Budaörs	Pagus-Zentrum	Terra Mater (2), Hercules Augustus, IOM, Sol Socius
6	Balatonvilágos	Gewerbesiedlung	Diana-Relief
40	Hrtkovci-Gomolava	Gewerbesiedlung	IOM
7	Baracs	Versorgungssiedlung	IOM
38	Győr-Ménfőcsanak	Versorgungssiedlung	IOM (2)
113	Tokod	Versorgungssiedlung	IOM, IOM Dolichenus (2)
10	Biatorbágy	Versorgungssiedlung?	Altar ohne Inschrift, IOM?
64	Nagyvenyim	Versorgungssiedlung?	Silvanus Conservator
72	Páty	Versorgungssiedlung?	IOM, Nymphis Perennis
93	Šimanovce	Versorgungssiedlung?	IOM
106	Szabadegyház	Versorgungssiedlung?	IOM
110	Tát	Versorgungssiedlung?	Hercules
24	Črnomelj	Dorf	IOM
96	Solymár	Dorf	IOM
20	Budapest-Békásmegyer	kleines Dorf	IOM
30	Előszállás	kleines Dorf	Votivaltar ohne Inschrift

**Tab. 22** Die bekannten Gottheiten aus den Vici (die Fundstellen sind nach ihrem Typ aufgelistet).

lang des Limes bekannt geworden. Gottheiten wie z.B. Epona, Dominus/Domina, Nutrices haben in den Vici kaum Spuren hinterlassen.

In den Zivilvici mit landwirtschaftlicher oder gewerblicher Produktion kamen zwar einige Votivaltäre vor, die auf das religiöse Leben der Siedlung hindeuten (**Tab. 22**), doch handelt es sich nur um ein, maximal zwei oder drei Votivaltäre. Dies stimmt mit dem Romanisationsprozess der dort lebenden, überwiegend an einheimischen Traditionen festhaltenden Bevölkerung überein. Obwohl sich in diesen Siedlungen die Schriftlichkeit und der Brauch, Grabsteine aufzustellen, später ausbreitete als in den Städten oder militärischen Anlagen, können wir einige Steindenkmäler möglicherweise mit den entsprechenden Siedlungen verbinden. In einem der am besten bekannten Vici, in Budaörs (**Kat. 14**), wurde auf dem von Steingebäuden

aus dem 2. Jahrhundert umgebenen Platz wahrscheinlich ein kleines, rechteckiges Heiligtum errichtet<sup>946</sup>. Auf der Westseite des Vicus zwischen größeren Gebäuden wurde ein kleines, rechteckiges Gebäude (L/656) erbaut, zu dem kleinere Säulen gehörten, weshalb es zunächst als Heiligtum interpretiert worden ist<sup>947</sup>. Die Identifizierung dieser Bauten als Heiligtümer bleibt allerdings aufgrund fehlender Funde mit religiösem Charakter nur eine Vermutung. Andererseits sind aus der Siedlung besonders viele Steindenkmäler bekannt, die auf die im Vicus ausgeübten verschiedenen Kulte hindeuten. Zwei Terra Mater-Altäre kennen wir aus dem Gebiet des Vicus, wahrscheinlich kamen beide zusammen mit einem Hercules-Augustus-Altar aus einem spätrömischen Graben vor<sup>948</sup>. Die nach römischem Brauch errichteten Altäre können in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden<sup>949</sup>. Ein vierter Altar war Iuppiter Optimus Maximus gewidmet<sup>950</sup> und kam aus der oberen Zerstörungsschicht eines Gebäudes<sup>951</sup>, doch konnte die Funktion des Baus nicht eindeutig als Heiligtum bestimmt werden. Als Zentralort des *pagus Herculi* dürfte der Vicus von Budaörs auch für das religiöse Leben in der Umgebung große Bedeutung gehabt haben, höchstwahrscheinlich hatte die Siedlung eine religiöse Zentralfunktion, und es standen hier mehrere Heiligtümer<sup>952</sup>. Darauf weist noch der Terra Mater-Altar hin, der von mehreren Vici gemeinsam errichtet wurde.

Ein anderes Heiligtum stand im *vicus Vindonianus* in Budapest-Békásmegyér (**Kat. 20**). Die möglichen Beziehungen zwischen den genannten Personen und Vici auf der Iuppiter Optimus Maximus, Iuno Regina bzw. anderen Gottheiten geweihten Inschrift wurden schon oben erörtert (**Epigr. Kat. 18**). Bemerkenswert sind die zwei Standorte des Steindenkmals, zuerst wahrscheinlich bei dem gemeinsamen Kultplatz im Vicus, dann im Jahr 229 n. Chr. auf der *possessio* von Aurelius Vettianus<sup>953</sup>.

Obwohl in Páty (**Kat. 72**) durch die Rettungsgrabungen zwischen 1997 und 1999 im Gräberfeld der Siedlung nur drei Grabstelen zum Vorschein gekommen sind, können noch einige Weihinschriften mit der Siedlung in Verbindung gebracht werden. Ein dem Iuppiter Optimus Maximus geweihter Altar und ein zweites Fragment von einem Altar für die *Nymphae perennes* gehörten wahrscheinlich zu einem Kultbezirk in der Nähe<sup>954</sup>. Beide sind an das Ende des 2. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren.

Die Verehrung von Iuppiter Optimus Maximus trat oft in den Versorgungssiedlungen im Limeshinterland auf. In Baracs (**Kat. 7**) ist ein Altar von guter Qualität aus dem 3. Jahrhundert bekannt<sup>955</sup>, der in einer Grube neben einem Steingebäude, das als Villa interpretiert wird, zum Vorschein kam. Aus Győr-Ménfőcsanak (**Kat. 38**) südlich von Arrabona sind zwei Altäre für Iuppiter Optimus Maximus bekannt. Einer von ihnen war ein Streufund, der andere ist in einem Brunnen zum Vorschein gekommen, wobei die beiden Fundstellen nur 20m voneinander entfernt lagen. Obwohl sie mit keiner Baustruktur in Verbindung gebracht werden können, ist anzunehmen, dass die beiden Steindenkmäler zu zwei verschiedenen Bauphasen eines im Vicus errichteten Heiligtums gehörten. Das ältere hat stark einheimische Einflüsse und kann an das Ende des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts datiert werden, das spätere weist auf eine schon romanisierte Bevölkerung hin und gehört in severische Zeit oder später<sup>956</sup>. Aus Hrtkovci-Gomolava (**Kat. 40**) in Südost-Pannonien gibt es ebenfalls einen Iuppiter-Altar, der an den Hängen der Siedlung freigelegt wurde<sup>957</sup>. Mit dem Vicus von Nagyvenyim lässt sich vielleicht ein Altar für Silvanus Conservator verbinden.

<sup>946</sup> L/718: Ottományi 2005a, 364; 2013, 94.

<sup>947</sup> L/656: Ottományi 2005a, 365.

<sup>948</sup> Ottományi 2005d, 28. Ein Altar für Terra Mater (AE 1986, 591 = RIU 1335) war schon vorher bekannt, aber nach den archäologischen Beobachtungen kam er wahrscheinlich aus demselben spätrömischen Graben. Siehe dazu Mráv/Ottományi 2005a.

<sup>949</sup> Mráv 2005b, 30-32.

<sup>950</sup> Ebenda 34.

<sup>951</sup> Ottományi 2005d, 28 – L/32 Gebäude.

<sup>952</sup> Ottományi 2013, 94.

<sup>953</sup> Balla 1972, 55.

<sup>954</sup> Mráv 2007, 409-410 Nr. 7 (Iuppiter Optimus Maximus); 410-411 Nr. 8 (Nymphae).

<sup>955</sup> RKM 2009, 139 Nr. 36.

<sup>956</sup> Szabó 2013, 351-354.

<sup>957</sup> Mirković 1971, 80 Nr. 76. – Brukner/Dautova-Ruševljanin 1988, 79. – Dautova-Rusevljan 1983, Nr. 33.

Aus der ausgedehnten Siedlung von Biatorbágy (**Kat. 10**) sind nur ein Altar ohne Inschrift und mehrere architektonische Elemente bekannt, die vielleicht auf ein Heiligtum in der Nähe deuten<sup>958</sup>. Auch in Előszállás (**Kat. 30**) kam aus einer Grube ein Votivaltar ohne Inschrift zutage<sup>959</sup>.

Im Fundmaterial gibt es nur sehr selten Gegenstände, die mit religiösen Riten zusammenhängen. Aus Dunaföldvár (**Kat. 28**) stammen einige Bleivotive und der Kopf einer Terrakotta-Statuette<sup>960</sup>; in dem Vicus von Győr-Ménfőcsanak sind mehrere Bleivotive und -spiegel innerhalb eines kleineren Areals als Streufunde zum Vorschein gekommen<sup>961</sup>. Erwähnt werden müssen noch die Terrakotten von Bicsérd (**Kat. 13**), die nach römischem Geschmack vor Ort hergestellt, und wahrscheinlich in einer römischen Siedlung in der Nähe verkauft wurden.

Aus den Vici mit stark mediterran-römischem Einfluss, also vornehmlich den stadtähnlichen Vici und den Verkehrssiedlungen, kennt man deutlich mehr Inschriften, die auf verschiedene Kulte hinweisen. Aus den Thermalsiedlungen (Varaždinske Toplice/Aquae Iasae, Petrijanec/Aqua Viva, Baden bei Wien/Aquae, Topusko/Quadrata) sind viele Steindenkmäler und Heiligtümer bekannt, die allerdings nicht auf die religiösen Gebräuche der lokalen Bevölkerung hinweisen, sondern sich eher mit den Vorstellungen der römischen Kurgäste (Soldaten) verbinden lassen. In Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**) wurden drei Tempelgebäude zwar als die Heiligtümer der Kapitolinischen Trias identifiziert (**Abb. 70**), aber auf dem Platz um die Thermalquelle angelegt waren sie doch wohl eher für Heil- und Quellgötter bestimmt als für die Kapitolinische Trias, wofür es außer zwei Altären (einen für Iuno und den zweiten für Minerva und Fortuna) keinen Beweis gibt. Darüber hinaus sind aus der Siedlung viele Steininschriften bekannt<sup>962</sup>, die lokale Religionspraktiken nahelegen. Auf den den Nymphae geweihten Votivaltären verbergen sich die lokalen Heilgöttinnen oft unter dem Beinamen »salutares«. Ebenso taucht der Beiname »Iasae« auf, was gleichfalls auf einen lokalen Hintergrund verweist. Die Nymphae waren nicht nur Heilgöttinnen, sondern zugleich auch die Personifikation der Heilquellen<sup>963</sup>.

Die zahlreichen Inschriften aus TÁC/Gorsium (**Kat. 108**) könnten auf mehrere Kulte hinweisen, aber da die meisten in sekundärer Lage aufgefunden wurden, darf man sie nicht mit letzter Sicherheit mit der Siedlung verbinden – mit Ausnahme eines Altars für Iuppiter Optimus Maximus und Silvanus Domesticus, der in einer in die Vicus-Periode datierbaren Schicht ans Tageslicht gekommen ist<sup>964</sup>. Die 13 aus Topusko/Quadrata (**Kat. 113**) stammenden Altäre für Silvanus deuten auf die Existenz eines sakralen Bereichs (*locus*) hin. Die Steindenkmäler wurden 1892 auf einem Haufen gefunden, wobei V. Hoffiller und B. Saria die Möglichkeit in Betracht zogen, dass die Steindenkmäler erst in moderner Zeit zusammengetragen wurden, weil in den früheren Beschreibungen des Fundorts keine Mauern in der Nähe erwähnt wurden<sup>965</sup>. Aber das Fehlen eines Steingebäudes beweist nicht unbedingt, dass sie nicht schon in der Antike als Gruppe in der Nähe der Fundstelle haben stehen können, möglicherweise auf einem offenen Kultplatz, in einer Art Kulthain. Vielleicht darf man auch die drei Altäre für Ividasus und Thana damit verbinden. Beide Gottheiten sind nur aus diesem Ort bekannt, und es wird angenommen, dass sich in ihnen das Weiterleben einheimischer Kulte widerspiegelt, die in der Forschung mit dem Silvanus-Kreis verknüpft werden.

<sup>958</sup> RKM 2008, 152 Nr. 33.

<sup>959</sup> RKM 2009, 203-204 Nr. 169.

<sup>960</sup> RKM 2008, 184-185 Nr. 108.

<sup>961</sup> Bózsza/Szabó 2013, 24. Ihre Interpretation ist fraglich, sie können entweder als Abfälle einer lokalen Werkstatt interpretiert werden oder zu einem Heiligtum gehören.

<sup>962</sup> Die Steindenkmäler ohne Inschriften nur mit Reliefdarstellungen können wir hier nicht diskutieren.

<sup>963</sup> Rendić-Miočević 1991-1992, 67-74.

<sup>964</sup> RIU 1529. – Bánki 1965-1966. – E. Tóth 2008, 62-63. Die Interpretation der verschiedenen Gebäude als Heiligtum ist ebenso unsicher. Vgl. Kap. Komplexere innere Strukturen.

<sup>965</sup> AIJ 230-231.

Der Diana-Kult lässt sich an zwei Fundorten mit den Vici in Zusammenhang bringen: einmal durch das Diana-Relief aus Balatonfőkajár, Flur Sólápa, in der Nähe des Vicus von Balatonvilágos (**Kat. 6**)<sup>966</sup> und als Zweites durch den Kultplatz in der Höhle neben Csákvár. Neben Csákvár/Floriana ließ sich in den letzten Jahren in der Báraczháza-Höhle ein Kultplatz nunmehr sicher identifizieren. B. Fehér entdeckte in der Höhle sogar die beschädigte Kultstatuette mit Inschriftfragmenten<sup>967</sup>. Er vermutet, dass hier zugleich auch Silvanus als männlicher Teil des göttlichen Paares Silvanus/Diana verehrt wurde<sup>968</sup>.

Die Mehrzahl der Altäre in den Vici war mit Iuppiter Optimus Maximus verbunden. Der Grund liegt wahrscheinlich darin, dass er mit dem wichtigsten Himmels-gott der einheimischen Bevölkerung gleichgesetzt wurde<sup>969</sup>. Auch die Verehrung der Terra Mater in Pannonien hängt wohl mit einheimischen Traditionen zusammen, zumal durch sie die Fertilität und Mutterschaft betont wurde<sup>970</sup>. Nach den Steindenkmälern aus der ganzen Provinz zu urteilen wurde sie zusammen mit anderen für die Landwirtschaft zuständigen Gottheiten (Liber Pater, Silvanus) verehrt und genoss offenbar gerade in der bäuerlichen Gesellschaft großes Ansehen, allerdings ist bisher mit Ausnahme von Budaörs kein weiterer Beleg für ihre Verehrung aus einem pannonischen Zivilvicus bekannt geworden.

Das geringe Vorkommen von Silvanus-Altären im epigraphischen Material der Vici ist auffallend. Zwar waren ihm insgesamt zahlreiche Steindenkmäler in der Provinz gewidmet<sup>971</sup>, aber nur sehr wenige davon stammen aus zivilen Vici, wobei sie dann meistens in den von Römern gegründeten Vici vorkamen.

Auf orientalische Gottheiten kennen wir auch einige Hinweise: ein Mithras-Relief aus Baden bei Wien/Aquae<sup>972</sup> und Altäre aus Topusko, aus der Nähe des Vicus von Budaörs sowie ein Altar für Sol Invictus, also für Mithras, aus Varaždinske Toplice/Aquae Iasae und Budaörs, für Cautus aus Tác/Gorsium und für Cautopates aus Környe.

Hier müssen wir kurz auf das Christentum eingehen. Es stehen nur sehr wenige Informationen über (Be)Funde zur Verfügung, die auf frühchristliche Religionspraktiken schließen lassen, die zudem ausschließlich aus südpannonischen Vici stammen. Im Thermalkomplex von Varaždinske Toplice/Aquae Iasae (**Kat. 117**), das unter Konstantin neu gebaut wurde, wird ein großer Raum mit Apsis als *basilica thermarum* interpretiert. Das Gebäude wurde – so die *communis opinio* – am Ende des 4. Jahrhunderts für frühchristliche Zwecke benutzt, doch schließt B. Migotti die Möglichkeit nicht aus, dass schon das konstantinische Gebäude frühchristliche Funktionen übernommen hatte<sup>973</sup>. Der andere Fundort, aus dem frühchristliche Funde bekannt sind, ist Štribinci/Certissia (**Kat. 103**). Hier konnte man vor allem einige Grabbauten aufgrund von Fresken mit frühchristlicher Symbolik und der zugehörigen Inschriften mit dem frühen Christentum verbinden: Auf den Grabtafeln ist mehrmals ein Christogramm dargestellt<sup>974</sup>. Allerdings muss man darauf aufmerksam machen, dass in der Forschung der Munizipalstatus beider Siedlungen oft diskutiert wird, und sie regelmäßig unter den Städten aufgelistet werden, obwohl es dafür bisher keine Beweise gibt<sup>975</sup>.

<sup>966</sup> In diesem Fall sind die beiden Siedlungsstellen (d.h. der Töpfervicus und die Fundstelle mit Steingebäuden) offiziell nicht vereinigt, sodass die Zuweisung des Diana-Reliefs zu dem Töpfervicus nur eine Vermutung bleibt (Bónis 1993-1994, 157).

<sup>967</sup> Aufgrund einer Diana gewidmeten Motiv-Inschrift (RIU 1391 = CIL III 3365) wurde die Existenz des Kultplatzes schon länger vermutet, doch hat man die Höhle erst jetzt untersucht (Fehér 2010).

<sup>968</sup> Fehér 2012.

<sup>969</sup> Szabó 2011, 129.

<sup>970</sup> Mráv/Ottományi 2005a, 75-76.

<sup>971</sup> Szabó 2011, 128-129.

<sup>972</sup> Harl 1977, 192 Kat. Nr. S 76.

<sup>973</sup> Daneben belegen einige Funde frühes Christentum an dieser Stelle (Migotti 1997, 25-26).

<sup>974</sup> Migotti 1997, 29 Nr. II.1; III.a.1-3; III.c.2, 5; III.d.1. – Migotti u. a. 1998, Nr. 1. 6-7. 204.

<sup>975</sup> In Nordpannonien ergibt sich die Möglichkeit einer frühchristlichen Bevölkerung nur im Fall von Csákvár/Floriana (**Kat. 25**), was aber bisher noch nicht bewiesen ist (Gáspár 2002, 34).